

**WESTFÄLISCHE
WILHELM-S-UNIVERSITÄT
MÜNSTER**

Christel Gärtner · Karl Gabriel
Hans-Richard Reuter

Religion bei Meinungsmachern

Eine Untersuchung
bei Elitejournalisten in Deutschland

The image shows the front cover of a book. The title 'DIE 1970ER JAHRE ALS SCHWARZES JAHRZEHT' is prominently displayed in large, bold, black letters at the top. Below the title, the subtitle 'Politisierung und Mobilisierung zwischen christlicher Demokratie und extremer Rechten' is written in smaller black text. The authors' names, 'Massimiliano Livi, Daniel Schmidt', and the publisher's name, 'Michael Sturm (Hg.)', are also visible. In the background, there is a faint, vertical image of a person's face, possibly a historical figure, and some text in German that reads 'Volksfeind Nr. 1 Deutsche'. The overall design is dark and minimalist.



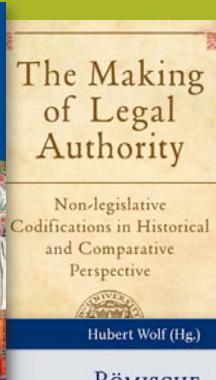
bup UNIVERSITY PRESS

UMSTRITTENE SÄKULARISIERUNG

SOZIOLOGISCHE UND HISTORISCHE ANALYSEN ZUR DIFFERENZIERUNG VON RELIGION UND POLITIK

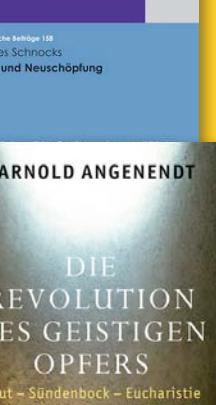
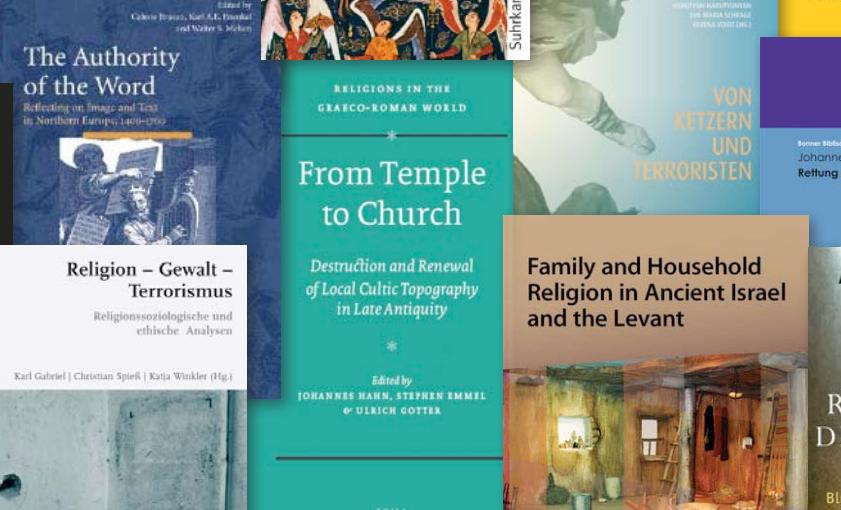
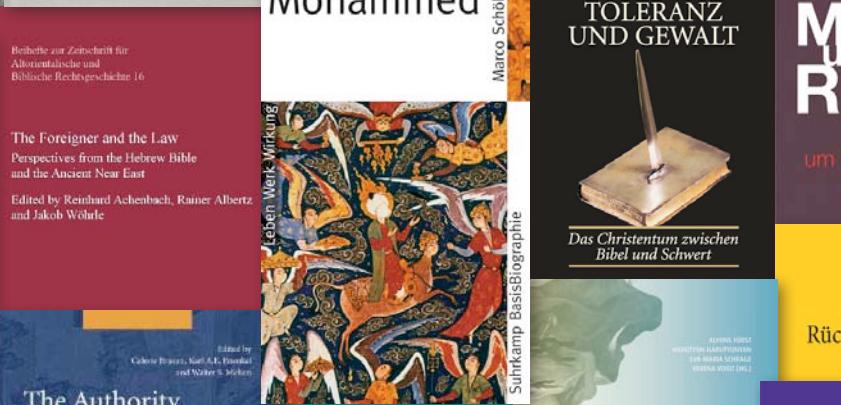
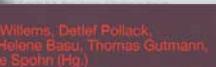
Barbara Stollberg-Rilinger

Des Kaisers alte Kleider Verfassungsgeschichte und Symbolsprache des Alten Reiches



› Newsletter

Juni 2012



> Inhalt

> Editorial	03
> Exzellenzinitiative	05
> Aktuelles	07
> Termine	24
> Graduiertenschule	25
> Personalien	28
> Publikationen – Auswahl	29
> Presseecho – Auswahl	36
> Impressum	42

Titelbild: Auswahl an Publikationen aus dem Exzellenzcluster „Religion und Politik“

> Editorial

Sehr geehrte Damen und Herren,

fünf weitere Jahre für den Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Uni Münster! Voller Freude haben wir diese Nachricht am Nachmittag des 15. Juni 2012 aufgenommen. Der zuständige Ausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft, des Wissenschaftsrates und der Wissenschaftsminister des Bundes und der Länder bewilligte an diesem Tag in Bonn unseren Verlängerungsantrag im Rahmen der Exzellenzinitiative. Nun können wir die Erforschung eines gesellschaftspolitisch hoch aktuellen Themas fortsetzen und um neue Leitfragen ergänzen, wie Sie den folgenden Informationen entnehmen können.

Als Leser unseres Newsletters haben Sie unsere Arbeit in den vergangenen Jahren oft mit konstruktiven Rückmeldungen und Kooperationsanfragen begleitet. Wir hoffen auf weiterhin reges Interesse an unseren Themen und freuen uns, den Austausch mit Ihnen in den nächsten Jahren fortzusetzen!

Die Entscheidung für eine zweite Förderphase sehen wir als Bestätigung unserer erfolgreichen interdisziplinären Zusammenarbeit. Die Kooperation von rund 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aus 20 verschiedenen Fächern hat sich in einer Fülle an Forschungsergebnissen zum Spannungsfeld von Religion und Politik von der Antike bis heute niedergeschlagen: Neue Erkenntnisse konnten wir etwa zum Verhältnis von Religion und Gewalt, zur Frage der Integration religiöser Vielfalt, zur kulturellen Ambiguität und zur umstrittenen Säkularisierungstheorie gewinnen.

Auch WWU-Rektorin Prof. Dr. Ursula Nelles hat sich über die Verlängerung hoch erfreut gezeigt. Sie nannte sie „ein sehr gutes Ergebnis und in erster Linie einen großartigen Erfolg für unsere Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, deren Ideen und Konzepte damit anerkannt werden.“ Mit dem neuen Exzellenzcluster „Cells in Motion“ haben wir an der Universität Münster künftig einen großen mathematisch-naturwissenschaftlichen Forschungsverbund an unserer Seite. Das freut uns und wird der gleichmäßigen Bedeutung beider Bereiche an unserer Hochschule gerecht.

Die zweite Förderphase bis 2017 werden wir nutzen, um unseren Weg fortzusetzen und die Arbeit um Schwerpunkte wie das Verhältnis von Religion und Geschlecht, Religion und Wirtschaft, normative Krisen sowie transkulturelle Verflechtungen zu ergänzen. Zugleich werden wir den intensiven Dialog mit der Öffentlichkeit durch verschiedene Formate der Wissenschaftskommunikation aufrechterhalten, damit unsere Erkenntnisse zu drängenden Zukunftsvorfragen nicht versickern. Die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses in der Graduiertenschule werden wir fortführen und um ein Junges Kolleg für Habilitanden ausbauen.

Um Münster als herausragenden Standort für interdisziplinäre Religionsforschung zu sichern, schaffen wir Strukturen, die über die Exzellenzinitiative hinaus Bestand haben. Drei Centren dienen der Einwerbung neuer Forschungsverbünde und als Forum für öffentliche Veranstaltungen, Publikationsreihen und

Zeitschriftenredaktionen: das „Centrum für Religion und Moderne“, das „Centrum für Mittelalter und Frühneuzeit“ und das „Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums“.

Unterdessen gehen die Aktivitäten im Sommersemester am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ weiter. Zum Ende der ersten Förderphase finden Forschungsergebnisse Niederschlag in Büchern: In großem Umfang sind **Publikationen** von Mitgliedern des Clusters erschienen, wie der Newsletter zeigt. Weitere Neuigkeiten aus Forschungsprojekten und Veranstaltungen, auch des wissenschaftlichen Nachwuchses, finden sich in den Kapiteln **Aktuelles** und **Graduiertenschule**. So brachte die öffentliche Ringvorlesung Erkenntnisse über das Verhältnis von Religion, Recht und Politik in verschiedenen Epochen. Die Veröffentlichung der Studie „**Religion bei Meinungsmachern**“ zeigte, wie stark sich die Haltung von Journalisten gegenüber dem Thema Religion und Kirchen gewandelt hat. Zur großen Mittelalter-Ausstellung „**Goldene Pracht**“ konnten die Verantwortlichen eine erfreuliche Bilanz ziehen.

Aktuelle Ereignisse und Debatten wie die Koranverteilungen durch Salafisten, Machtstrukturen im Vatikan und die Organspende-Debatte begleiteten Mitglieder des Clusters wieder mit wissenschaftlich fundierten Statements in den **Medien**. Neueste Informationen aus dem Exzellenzcluster finden sich stets im Internet unter www.religion-und-politik.de.

Mit besten Grüßen aus Münster,

Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger
Sprecherin des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

Dr. Iris Fleßenkämper
Geschäftsführerin des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

Viola van Melis
Leiterin des Zentrums für Wissenschaftskommunikation

› Exzellenzinitiative

„Drängende Zukunftsfragen“



Stoßen auf den doppelten Erfolg an: Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger, Rektorin Prof. Dr. Ursula Nelles und Prof. Dr. Lydia Sorokin (v. l.)

Exzellenzcluster „Religion und Politik“ in Münster erweitert sein Forschungsprogramm

Der Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Universität Münster erweitert sein Forschungsprogramm um neue Themenfelder. „Durch die Bewilligung einer zweiten Förderphase bis 2017 im Rahmen der Exzellenzinitiative können wir die Untersuchung eines gesellschaftspolitisch hoch aktuellen Themas fortsetzen und erweitern“, sagt Sprecherin und Historikerin Prof. Dr. Barbara Stollberg-Rilinger. „Neue Schwerpunkte sind das Verhältnis von Religion und Geschlecht, Religion und Wirtschaft, der Einfluss der Medien auf Religion und Politik, der Umgang mit normativen Krisen sowie transkulturelle Verflechtungen in einer globalisierten Welt.“

Die bisherige Zusammenarbeit von 200 Wissenschaftlern aus 20 verschiedenen Fächern habe sich in einer Fülle an Ergebnissen zum Spannungsfeld von Religion und Politik von der Antike bis heute niedergeschlagen, so die Sprecherin. „Neue Erkenntnisse konnten wir etwa zum sensiblen Verhältnis von Religion und Gewalt und zur brisanten Fragen nach der Integration religiöser Vielfalt gewinnen.“

Auch zum Umgang mit kultureller Mehrdeutigkeit und zur umstrittenen Säkularisierungstheorie haben wir Einsichten gewonnen, aber zugleich auch neue Fragen aufgeworfen.“ Seine Erkenntnisse zu Gegenwartsproblemen wie dem zunehmenden religiösen Fundamentalismus in Christentum, Judentum und Islam will der Cluster auch in der zweiten Förderphase an eine breite Öffentlichkeit vermitteln.

Der Bewilligungsausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), des Wissenschaftsrates und der Wissenschaftsminister des Bundes und der Länder hatte den Verlängerungsantrag des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ Mitte Juni im Rahmen der Exzellenzinitiative positiv beschieden. Neu bewilligt wurde an der Uni Münster der Exzellenzcluster „Cells in Motion“. Prof. Stollberg-Rilinger: „Damit haben wir einen großen naturwissenschaftlichen Forschungsverbund an unserer Seite. Das freut uns und wird der gleichmäßigen Bedeutung beider Bereiche an unserer Hochschule gerecht.“

Beispiele aus Judentum, Christentum und Islam

Zum Forschungsprogramm von „Religion und Politik“ fügt die Sprecherin hinzu: „Viele aktuelle Fragen lassen sich nur in historischer Tiefendimension und im Vergleich angemessen beurteilen. Wir untersuchen Religion und Politik daher in verschiedenen Machtkonstellationen und Konfliktlagen – vom Polytheismus über Judentum, Christentum und Islam bis zu den Religionen Afrikas und Ostasiens.“ Die bisherigen vier Forschungsfelder bleiben erhalten (s. Grafik): Normativität, Medialität, Integration und Gewalt. Als neue Querverbindungen entstehen Arbeitsplattformen zu übergreifenden Themen: Differenzierung, transkulturelle Verflechtungen, Religion und Geschlechterordnung und kulturelle Ambiguität.

Rund 80 Einzelprojekte sollen empirisches Wissen zu den Leitfragen beitragen: Zum Beispiel geht es in der

zweiten Förderphase im Feld „Normativität“ um religiöse Einflüsse auf das Wirtschaftsrecht und religiöse Akteure in der Biopolitik. Das Feld „Medialität“ behandelt unter anderem die politisch-religiöse Bildsprache des alten Ägypten, Konversionen im Mittelalter und transkulturelle Beziehungen zwischen Muslimen, Hindus und Christen in Indien. Das Forschungsfeld „Integration“ beleuchtet etwa Geschlechterfragen im Islam und die Wahrnehmung des Integrationsprozesses durch türkischstämmige Muslime in Deutschland. Das Forschungsfeld „Gewalt“ befasst sich unter anderem mit Märtyrern des „Dritten Reiches“, Papsttum und Gewalt im Mittelalter sowie Kirche und Diktatur in Argentinien und Chile.

Islam-Debatten und die Nähe von Religionen zur Gewalt

Zentrale Erkenntnisse konnte der Cluster nach den Worten von Prof. Stollberg-Rilinger in der ersten Förderphase zum Thema Religion und Gewalt gewinnen: „Historisch betrachtet zeigen Religionen eine Nähe zur Gewalt, ebenso wie umgekehrt friedensstiftendes Potential“, so Prof. Stollberg-Rilinger. „Was tatsächlich wirksam wird, ist von vielen Faktoren abhängig. Wir erforschen das im jeweiligen historischen Kontext.“

Im Forschungsfeld „Integration“ geht es darum, welche Faktoren es erleichtern, dass Angehörige verschiedener Religionen friedlich zusammenleben. „Die gegenwärtigen Debatten zum Islam behandeln kein neues Phänomen.

Religiös homogene Gesellschaften sind historisch selten“, sagt die Historikerin. „Heute wird über Moscheen gestritten, in der Frühneuzeit ging es um die Kirchenbauten der jeweils anderen Konfession. Entscheidend ist ein autonomes Rechtssystem, das einen Standpunkt jenseits der streitenden Religionsparteien einzunehmen vermag.“

Das Forschungsfeld „Normativität“ behandelte nach den Worten der Sprecherin die sensible Frage, warum Normen, die lange selbstverständlich waren, plötzlich in Zweifel gezogen werden und ob sich in säkularen Gesellschaften Normen noch religiös rechtfertigen lassen. Das Forschungsfeld „Medialität“ schließlich, das bislang „Inszenierung“ hieß, befasst sich mit dem Einfluss von Medien auf Religion und Politik.

Um Münster als einzigartigen Standort für die interdisziplinäre Religionsforschung zu sichern, schafft die Hochschule nachhaltige Strukturen. Drei Centren dienen über die Exzellenzinitiative hinaus der Einwerbung neuer Forschungsverbünde und als Forum für öffentliche Veranstaltungen, Publikationsreihen und Zeitschriftenredaktionen: das Centrum für Religion und Moderne, das Centrum für Mittelalter und Frühneuzeit und das Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums. Eine Gastprofessur zum Thema Religion und Politik, die „Hans-Blumenberg-Professur“ – benannt nach dem berühmten Münsteraner Philosophen – wird die Centren miteinander verbinden und für Impulse aus der internationalen Forschung sorgen.



Forschungsfelder und Arbeitsplattformen des Exzellenzclusters „Religion und Politik“

> Aktuelles

„Centrum für Religion und Moderne“ eröffnet

An der Universität Münster ist Anfang Mai das neue „Centrum für Religion und Moderne“ (CRM) eröffnet worden. „Mit der interdisziplinär ausgerichteten Einrichtung wollen wir die Forschungen über Religion und Moderne, die im Rahmen des Exzellenzclusters angestoßen wurden, verstetigen und weiter intensivieren“, erklärte CRM-Sprecher Politologe Prof. Dr. Ulrich Willems. „Wir werden untersuchen, wie sich die Rolle von Religionen und Kirchen in modernen Gesellschaften verändert.“ Der bekannte Religionssoziologe Prof. Peter L. Berger aus Boston sagte beim Festakt, Religion spiele heute fast überall auf der Welt eine große Rolle. „Wir haben das lange falsch gesehen: Religion verträgt sich durchaus mit der Moderne und ist keineswegs im Verschwinden begriffen.“ Als Beispiele nannte Prof. Berger einen „leidenschaftlichen Islam von Nordafrika bis Indonesien“ und die wachsende evangelikale Pfingstbewegung in Afrika und Südamerika. „Durch Einwanderer aus diesen Regionen gelangt das Übersinnliche des Glaubens auch nach Europa und in die USA.“ Prof. Berger widersprach der klassischen Säkularisierungstheorie, die ein Verschwinden der Religion in der Moderne sieht. Die

meisten Menschen könnten heute rationale Elemente der säkularen Moderne, etwa im Berufsleben, problemlos mit supra-rationalen Elementen ihres Glaubens vereinigen, so der vielfach ausgezeichnete Soziologe. Der Radiosender [WDR5 berichtete](#) über das Thema.

Prof. Dr. Stephan Ludwig, Prorektor für Forschung der Universität Münster, hob die hohe Bedeutung der interdisziplinären Religionsforschung an der Hochschule hervor. „Exzellente Forschung braucht dauerhafte Strukturen, die der Exzellenzcluster mit dem CRM und zwei weiteren Centren frühzeitig schafft.“ Das CRM bilde gemeinsam

mit dem „Centrum für Mittelalter und Frühneuzeit“ und dem „Centrum für Geschichte und Kultur des östlichen Mittelmeerraums“ das organisatorische Rückgrat, um das Forschungsthema „Religion und Politik“ an der WWU nachhaltig zu etablieren. Die rund 30 Mitglieder des neuen Centrums untersuchen CRM-Sprecher Willems zufolge aktuelle Themen im Spannungsfeld von Religion, Politik, Recht, Wirtschaft, Kultur und Gesellschaft und wollen sich durch Studien, öffentliche Veranstaltungen, Internet- und Medienbeiträge auch in laufende Debatten einbringen. Der neuen Einrichtung gehören Vertreter folgender Fächer der Uni Münster an: Politologie und Soziologie, Rechts- und Geschichtswissenschaft, katholische, evangelische und islamische Theologie sowie Religions-, Islam-, Kommunikations- und Literaturwissenschaft.



Prof. Peter L. Berger



Vorstand: Prof. Dr. Matthias Casper, Prof. Dr. Heike Bungert, Prof. Dr. Ulrich Willems, Prof. Dr. Judith Könemann und Prof. Dr. Detlef Pollack (v.l.)

45.000 Besucher sahen die Ausstellung „Goldene Pracht“



Reliquienstatuette der heiligen Agnes aus der Domkammer Münster

Rund 45.000 Besucher haben die Mittelalter-Ausstellung „Goldene Pracht“ in Münster gesehen, die am Pfingstmontag nach drei Monaten zu Ende ging. Die Veranstalter zogen zum Abschluss eine positive Bilanz. „Wir konnten einem breiten Publikum gut 300 Goldschmiedewerke des 10. bis 16. Jahrhunderts präsentieren, darunter viele Stücke von internationalem Rang“, sagte der Direktor des LWL-Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte, Dr. Hermann Arnhold. „Die Pracht der Schreine, Kreuze und Kelche hat viele Besucher erreicht“, unterstrich Historiker Prof. Dr. Gerd Althoff vom Exzellenzcluster. „So konnten wir ihnen die fremd gewordene Frömmigkeit einer fernen Epoche nahebringen.“ Der Direktor der Domkammer, Dr. Udo Grote, sagte: „Die Ausstellung hat die hohe Qualität der Goldschmiedekunst Westfalens vor Augen geführt, die zuvor im allgemeinen Bewusstsein weitgehend

unbekannt war.“ Auch das Begleitprogramm aus Führungen, Vorträgen, Filmen und dem Musikfestival „Musica Sacra“ habe tausende Menschen angezogen und in die Welt der mittelalterlichen Schatzkunst eingeführt. „Adel und Bürgertum stifteten kostbarste Werke. Nichts anderes war damals so geeignet wie Gold, Silber und Edelsteine, um Gott und die Heiligen zu ehren, wie die Ausstellung eindrücklich gezeigt hat.“

Das Publikum gab seiner Begeisterung im Besucherbuch am Museumseingang Ausdruck: „Man kann sich nicht sattsehen“, heißt es darin. „Nicht nur die Exponate sind wundervoll! Herzlichen Glückwunsch für die außergewöhnlich gute Präsentation. Das hat Stil!“, schreibt ein weiterer Guest. „Es ist ja eine unglaubliche Fülle von wertvollen Exponaten zusammengetragen worden. Lohnenswert, sich die Ausstellung anzusehen!“, so ein Eintrag. „Eine sehr ansprechende und ausführliche Ausstellung. Die Fülle an Details sowie an Informationen ist eine Bereicherung für das Münsterland.“ Schließlich: „Eine sehr gelungene Ausstellung, die auch unseren Kindern Spaß bereitete.“

Historiker Althoff bilanzierte, die Ausstellung habe auch einen wichtigen Beitrag für die Wissenschaft geleistet. Der Katalog „Goldene Pracht. Mittelalterliche Schatzkunst in Westfalen“ sei mit seinen neun Aufsätzen, 300 Katalogtexten und 450 Abbildungen zum Standardwerk für die mittelalterliche Schatzkunst geworden. „Darin schlägt sich die fruchtbare interdisziplinäre Zusammenarbeit von Kunsthistorikern, Historikern und Theologen des Exzellenzclusters und der Museen nieder. Wir konnten viele neue Erkenntnisse zur Geschichte der Goldschmiedekunst gewinnen – von der Produktion in den Goldschmiedewerkstätten bis zum mittelalterlichen Stiftungswesen.“ Bei der Ausstellung handelte es sich um eine Kooperation des Bistums Münster, des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe (LWL) und des Exzellenzclusters.



Reliquienkrone, zwischen 1206 und 1218

Juni 2012

Workshop über bedeutenden religiösen Umbruch in der Moderne



Prof. Dr. Detlef Pollack

Die 1960er Jahre haben starke gesellschaftliche Umbrüche gebracht, auch die religiöse Landschaft in Westeuropa hat sich laut dem Religionssoziologen Prof. Dr. Detlef Pollack dramatisch verändert. „Es handelt sich um den wohl bedeutendsten religiösen Wandlungsprozess seit der Reformation im 16. Jahrhundert“, erläutert der Forscher vom Exzellenzcluster. „Es kam zu einem regelrechten Einbruch der traditionellen Kirchenbindung, immer mehr Menschen traten aus den christlichen Kirchen aus. Die religiöse Krise hat einen Verweltlichungsschub ausgelöst, der bis heute anhält.“ Welche Gründe und welche Reichweite der religiöse Wandel hatte, untersucht der Exzellenzcluster Ende Juni auf einem Workshop mit dem britischen Religionshistoriker Prof. Dr. Hugh McLeod. Er hat ein Standardwerk über die sozialen, ökonomischen, politischen und kulturellen Ursachen des religiösen Umbruchs verfasst und gilt als einer der weltweit besten Kenner der europäischen Religionsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts.

Beim Workshop diskutieren die Teilnehmer mit Prof. McLeod darüber, wie sich etwa der wachsende Wohlstand und Konsum der 1960er Jahre sowie die neue Freizeit- und Jugendkultur des Rock 'n' Roll auf die

Kirchenbindung auswirkten. Auch der Einfluss der 68er-Bewegung, die gegen alle etablierten Institutionen wie etwa die Kirche protestierte, steht im Fokus der Veranstaltung. „Ein Grund für den religiösen Umbruch war zudem die veränderte Rolle von Frauen, die das kirchliche Leben bis dahin stark getragen hatten und denen sich nun neue Lebensbereiche eröffneten“, so Prof. Pollack, der die Veranstaltung organisiert. Auch langfristigere Veränderungen spielen Prof. McLeod zufolge für die Erklärung des religiösen Umbruchs in den 1960er Jahren eine Rolle. Dazu gehöre zum Beispiel die Trennung von Kirche und Staat, die bereits Ende des 18. Jahrhunderts eingesetzt habe.

Älteste hebräische Inschrift entziffert



Prof. Dr. Reinhard Achenbach

Den wohl ältesten hebräischen Text außerhalb der Bibel hat Alttestamentler Prof. Dr. Reinhard Achenbach vom Exzellenzcluster entziffert. „Bei der antiken Inschrift auf einer 3.000 Jahre alten Tontafel handelt es sich um Sozialgesetze, die Ausländer, Witwen und Waisen im Alten Israel schützen sollten“, sagte der evangelische Theologe. „Unser heutiger Grundsatz, Ausländern vor Gericht Rechtsschutz zu gewähren und sozial Benachteiligte im Sozialstaat zu schützen, reicht also weit in die altorientalische Zeit zurück“, so Prof. Achenbach in einer Presseinformation, die in zahlreichen Medien Niederschlag fand. Archäologen der Hebräischen Universität Jerusalem hatten die Inschrift 2008 bei Grabungen in Khirbet

Qeiyafa, 25 Kilometer südwestlich von Jerusalem, entdeckt. Die Fachwelt feierte den Fund als Sensation. Seitdem waren Experten damit befasst, den fünfzeiligen Text zu entziffern und seinen Inhalt zu deuten. „Wir haben die Vorschläge verschiedener Wissenschaftler miteinander verglichen und konnten so den Text nahezu vollständig rekonstruieren. Für fast alle Formulierungen gibt es enge Parallelen in der Hebräischen Bibel, und zwar sowohl in den Rechtstexten der Tora, als auch in den Weisheitslehrern und in den Worten der Propheten, welche die Unterdrückung sozial benachteiligter Menschen kritisieren.“

Die Inschrift entstand rund 1.000 Jahre vor Christus. „Die aus dem Kanaanäischen übernommenen Schriftzeichen hat wohl ein Schüler auf die Tonscherbe geschrieben. Es handelt sich um eine Schreibübung. Das Kopieren von Gesetzestexten diente der Ausbildung der königlichen Beamten, die die Rechtsverhandlungen in den Ortschäften überwachen sollten“, so Prof. Achenbach. Die zweite und dritte Zeile auf der Tonscherbe lauten „Schaffe Recht dem Sklaven und der Witwe, schaffe Recht der Waisen und dem Fremden! Verteidige das Recht des Unmündigen, verteidige das Recht des Armen!“ Prof. Achenbach: „Somit gehörten Schutzrechte für benachteiligte Menschen zu den ältesten Rechten Israels.“ Dabei knüpften die Israeliten an ältere kanaanäische und ägyptische

Traditionen an, wie der Experte unterstreicht. Prof.

Achenbach forscht im Cluster-
Projekt C1 „Distinktion und
Integration in der Gründungsurkunde Israels“.



Tonscherbe mit hebräischer
Schreibübung (Ausgrabung: Hebrew
University of Jerusalem)

Rechtshistoriker Oestmann über niedersächsisches Bauernrecht zwischen Staat und Kirche



Prof. Dr. Peter Oestmann

Über das Verhältnis von geistlichen und weltlichen Gerichten hat Rechtshistoriker Prof. Dr. Peter Oestmann in der Ringvorlesung „Religion, Recht, Politik“ des Exzellenzclusters gesprochen. Eine strikte Trennung zwischen beiden Gerichten gab es in der Frühen Neuzeit nicht, wie Prof. Oestmann am Beispiel

Niedersachsens zeigte. „Das 17. und 18. Jahrhundert war die Zeit des Mischrechts schlechthin. Grautöne regierten allenthalben.“ So regelten dem Experten zufolge geistliche Gerichte mit größter Selbstverständlichkeit auch weltliche Zivilstreitigkeiten, deren Urteile auch in solchen Fällen akzeptiert wurden. Anhand von historischen Fällen zeigte der Rechtshistoriker in seinem Vortrag, worum die Parteien im Grenzbereich beider Gerichtsbarkeiten kämpften, beispielsweise um Eigentum und Nutzungsrechte an Haus und Grund. Prof. Oestmann ist Hauptantragsteller des Exzellenzclusters. Er leitet das Projekt C8 „Verfahren zur Durchsetzung weltlichen und kirchlichen Rechts in geistlichen Territorien“.

Interdisziplinäre Tagung über Religion und Krieg



Um neue Aspekte des viel diskutierten Zusammenhangs zwischen Religion und Krieg ging es bei einer Tagung des Exzellenzclusters. Die thematische Bandbreite der Vorträge reichte von Krieg und Religion im alten Orient über Gewaltlegitimation in den mittelalterlichen Kreuzzügen bis zu Religion und Gewalt in palästinensischen Märtyrerdarstellungen. Insgesamt zehn Beiträge beleuchteten das Thema aus verschiedenen Perspektiven. Theologe Prof. Dr. Rüdiger Schmitt vom

Exzellenzcluster organisierte die Veranstaltung, in Kooperation mit der Deutschen Religionsgeschichtlichen Studiengesellschaft. Prof. Schmitt ist Nachwuchsgruppenleiter der Graduiertenschule am Exzellenzcluster und forscht im Projekt „Sakralisierung des Krieges im Alten Testament“.

Rechtshistoriker Thier über Bischofswahlen im Mittelalter



Prof. Dr. Andreas Thier

Über die Wahl von Bischöfen im Mittelalter hat Rechtshistoriker Prof. Dr. Andreas Thier von der Universität Zürich in Münster gesprochen. In seinem Vortrag beleuchtete er die Geschichte und den Wandel der Bischofsbestellung im Mittelalter. „Das Bischofsamt bildet seit jeher das Zentrum der Kirchenverfassung. Die Besetzung des Bischofs-

stuhls hatte deswegen fundamentale Bedeutung.“ So seien bereits frühzeitig Konzeptionen für ein geordnetes Verfahren der Bischofswahl entstanden, bei der auch die Laien mitgewirkt hätten, sagte er in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters. „Den Ausgangspunkt dafür bildeten vor allem theologische Lehren des karthagischen Bischofs Cyprian aus dem dritten Jahrhundert, die rasch verrechtlicht wurden.“ Bis ins zwölfe Jahrhundert orientierten sich Konzilien und Päpste bei der Bestellung der Bischöfe dem Forscher zufolge immer wieder an Cyprian. Aber auch andere Einflüsse seien wirksam geworden. So sei etwa die Bischofswahl zunehmend auch in die hierarchische Ordnung der Amtskirche eingebunden worden. Entscheidend war laut Prof. Thier aber stets die Vorstellung vom rechtlich geordneten Verfahren. „Die Geschichte des mittelalterlichen Bischofswahlrechts belegt eindrucksvoll, dass der Gedanke der Verfahrensgerechtigkeit eine feste Konstante in der europäischen Rechtstradition bildet.“

Rechtshistoriker Repgen über die Verpflichtung zur Vertragstreue



Prof. Dr. Tilman Repgen

Wie die Verpflichtung zur Vertragstreue im Laufe der Geschichte diskutiert wurde, hat der Hamburger Rechtshistoriker Prof. Dr. Tilman Repgen in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters dargelegt. Das Prinzip „Verträge sind einzuhalten“ (Pacta sunt servanda) beherrsche seit langem das Privatrecht und gelte als selbstverständlich. Es gehört laut dem Experten jedoch zu den Eigentümlichkeiten rechtlicher Prinzipien, dass sie nicht ohne Ausnahmen und Einschränkungen auskommen. Sein Vortrag „Ein Schwert in Verwahrung. Zur Geschichte der Diskussionen um veränderte Umstände im Vertragsrecht“ behandelte die Auswirkungen nachträglich veränderter Umstände im vertraglichen Schuldverhältnis.

Mai 2012

Studie: Was Meinungsmacher über Religion denken

Führende deutsche Journalisten halten Ideologiekritik an den christlichen Kirchen laut einer neuen Studie mehrheitlich für überholt. „Die meisten Meinungsmacher sehen eine kulturelle Renaissance der christlichen Religion – in Abgrenzung zum Islam“, heißt es in der Untersuchung „Religion bei Meinungsmachern“ von

Wissenschaftlern des Exzellenzclusters. Die befragten Chefredakteure und Kommentatoren betrachten das Christentum, unabhängig von ihrer eigenen Religiosität, als legitime Kraft zur Sicherung der öffentlichen Moral und der gesellschaftlichen Integration. „Negative Bewertungen von Religion gelten dagegen der ‚Fremdreligion‘ des Islams, der oft mit Gewalt in Verbindung gebracht wird.“ Alle Befragten sehen eine beträchtliche Zunahme der öffentlichen Sichtbarkeit von Religion.

Bis Ende der 1990er Jahre sei unter Journalisten und Intellektuellen eine ideologische Abwertung des Christentums „als Hemmschuh der Moderne oder als Aberglauben“ verbreitet gewesen, schreiben die Autoren der Studie, die Soziologin Dr. habil. Christel Gärtner und die Theologen und Soialethiker Prof. Dr. Karl Gabriel und Prof. Dr. Hans-Richard Reuter. „Die Kirchen wurden als gesellschaftliche Randerscheinung betrachtet. Diese Haltung ist unter Meinungsmachern nicht mehr zu finden. Sie sehen die Kirchen als wesentliche zivilgesellschaftliche Kraft in einer Situation des Umbruchs.“



Durch die Globalisierung, die wachsende Vielfalt der Religionen und einen radikalisierten Islam sei viel Verunsicherung entstanden, so die Wissenschaftler. „Aus Sicht der Journalisten können die Kirchen Orientierung geben, indem sie helfen, die eigene religiös-kulturelle Identität zu stärken“. Ihre individuelle Religiosität, Weltdeutung und ihr moralisches Handeln definieren die befragten Journalisten jedoch meist in Spannung zu den institutionellen Vorgaben des kirchlich verfassten Christentums. Die Autoren haben für die qualitative Studie nicht-standardisierte, später anonymisierte Interviews mit 18 Chefredakteuren und Resortleitern von überregionalen Printmedien sowie TV und

Radio geführt. Die Daten wurden 2007 erhoben, als die medial breit vermittelte Papstwahl noch stark im Bewusstsein war, und vor Beginn des Missbrauchsskandals in der Kirche. „Die Daten können dadurch positiver ausgefallen sein, als wenn wir sie heute erheben würden“, erklären die Forscher. „An den gesellschaftlichen und religionspolitischen Umständen hat sich aber wenig geändert.“

Die befragten Journalisten sehen das Thema Religion auch im Zusammenhang mit religiös motivierter Gewalt und politischen Konflikten, wie die Befragung ergab. Daraus leiten sie einen hohen Nachrichtenwert für die Berichterstattung ab. Als Zäsur betrachten die Medienmacher die Attentate des 11. Septembers 2001. „Wenn Religion unter führenden Journalisten negativ bewertet wird, betrifft das also vornehmlich den Islam“, schreiben die Autoren. Viel mediale Aufmerksamkeit erlange Religion auch durch Veränderungen im Mediensystem: „Die Chefredakteure stellen beim Publikum ein stetig wachsendes Bedürfnis nach schönen Bildern und großen Events fest. Papst Johannes Paul II. hat dieses Potenzial von Religionen für mediale Inszenierungen besonders aufgezeigt.“



Prof. Dr. Karl Gabriel, Dr. habil. Christel Gärtner und Prof. Dr. Hans-Richard Reuter (v.l.)

Neues Video „Wie Geschichte entsteht“ mit Kirchenhistoriker Hubert Wolf



Prof. Dr. Hubert Wolf

Die Deutschen wissen nach Auffassung des Kirchenhistorikers Prof. Dr. Hubert Wolf vom Exzellenzcluster zu wenig darüber, wie Geschichtsschreibung in Archiven entsteht. Die Begeisterung für historische Themen in der Bevölkerung sei zwar groß. Doch „welch harte Knochenarbeit in der Geschichtsforschung steckt, das glauben die Leute kaum“, sagt Prof. Wolf im neuen [Online-Video „Wie Geschichte entsteht“](http://www.religion-und-politik.de) auf www.religion-und-politik.de. Die Aufklärung über Archivarbeit solle bereits in der Schule ansetzen. Für einen einzigen Satz im Geschichtsbuch müsse ein Historiker oft wochenlang im Archiv forschen. Der Öffentlichkeit bleibt das dem Experten zufolge meist verborgen.

„Es gibt tausende Möglichkeiten, wie man als Schüler beginnen kann, mit historischen Quellen zu arbeiten. Das wird heutzutage in den Schulen, die ich kenne, zu wenig gemacht. Es ist wichtig, dass wir eben dort für Aufklärung sorgen.“ Das Sondieren, Sortieren und Auswerten von Originalquellen sei „wie die mühevolle Arbeit von Archäologen auf einer Grabungsstelle“, sagt Prof. Wolf in dem Kurzfilm. Geschichtslehrer könnten spannende historische Themen nutzen, um ihren Schülern nicht nur den Stoff, sondern auch die wissenschaftliche Herangehensweise zu vermitteln. In Akten blättern, Zettelkästen durchforsten, alte Schriften entziffern – das sollten junge Leute selbst im Archiv ausprobieren dürfen, ist der Kirchenhistoriker überzeugt. So lasse sich erfahren, wie Geschichte immer neu entsteht.



Dr. Iris Fleßenkämper in einer Szene des Films

Zu sehen ist im Film auch die Frühnezeit-Historikerin Dr. Iris Fleßenkämper vom Exzellenzcluster. Sie erforscht am Beispiel der Grafschaft Lippe, wie weltliche und geistliche Gerichte mit Ehestreit im 17. Jahrhundert umgingen. „Die Quellenarbeit der Historiker ist wie eine Detektivarbeit“, sagt die Wissenschaftlerin. „Man sucht zunächst einzelne historische Beispiele als Indizien. Fügt man die Einzelfälle zusammen, lässt sich ein bestimmtes Phänomen belegen. Lassen sich mehrere dieser Phänomene belegen, können Historiker auf größere Zusammenhänge schließen und Theorien entwickeln.“ Der Film ist Teil der Reihe „**Religion und Politik im Fokus**“ auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de. Prof. Wolf leitet am Forschungsverbund das Projekt D9 „Der Vatikan und die Legitimation physischer Gewalt. Das Beispiel des Spanischen Bürgerkriegs (1936-1939)“.

„Buddhismus weit weniger friedfertig als oft angenommen“

Der Buddhismus ist Religionsexperten zufolge weit weniger friedfertig als im Westen oft angenommen. „Wie andere Religionen war auch der Buddhismus – bis hinein in die Gegenwart – in gewaltsame Konflikte verwickelt“, sagte Religionswissenschaftler Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel vom Exzellenzcluster. Auf dessen Einladung hielt der amerikanische Japanologe und Zen-Meister Prof. Dr. Brian Victoria in Münster einen Vortrag über das Verhältnis von Buddhismus und Gewalt. Die Meister und Heiligen Schriften dieser Weltreligion hätten immer wieder religiöse Rechtfertigungen für den Einsatz von Gewalt geliefert, erläuterte Prof. Schmidt-Leukel. „Während des Zweiten Weltkriegs gab es zen-buddhistische Stimmen, die den Kamikaze-Einsatz der Selbstmordpiloten als Ausdruck der höchsten Erleuchtung würdigten.“ Welche Faktoren innerhalb des Buddhismus zur Rechtfertigung von Gewalt führten, legte Prof. Victoria in seinem Vortrag dar. Zusätzlich hielt er ein öffentliches Seminar über das Verhältnis des berühmten Zen-Buddhisten D.T. Suzuki zum Nationalsozialismus. Der Radiosender **WDR5 berichtete**. Prof. Schmidt-Leukel forscht im Cluster-Projekt A15 „Pluralismusfähigkeit der Religionen / Interreligiöse Theologie“



Rechtsexperte Casper sieht Rechtslücken bei islamkonformen Finanzgeschäften



Prof. Dr. Matthias Casper

Anlässlich der Einführung von islamischen Investmentfonds in Deutschland hat Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Matthias Casper vor lückenhafter Kontrolle islamischer Finanzgeschäfte durch die Bankenaufsicht gewarnt. „Unser klassisches Bankaufsichtsrecht ist bislang überhaupt nicht auf islamkonforme Finanzierungsprodukte ausgelegt“, sagte der Jurist

des Exzellenzclusters dem **Deutschlandfunk**. „Da das deutsche Aufsichtsrecht stets von zinsbasierten Finanzierungsformen ausgeht, untersteht nicht jedes dieser Wertpapiere der Bankenaufsicht“, erläuterte Prof. Casper. Dabei würden gerade die oft weniger seriösen oder finanziertigen Vermittler nur einzelner islamkonformer Finanzprodukte nicht durchweg erfasst. „Es gibt also weiterhin große Regulierungslücken“, kritisierte er. Zugleich unterstrich Prof. Casper: „Islamkonforme Finanzprodukte haben nichts mit Terrorfinanzierung oder den Salafisten zu tun.“ Diese Anlageformen seien „Bankprodukte wie andere auch“ und würden von Anlegern meist aus religiösen Motiven gewählt. Islamkonforme Finanzprodukte zeichnen sich dadurch aus, dass sie den Vorgaben des islamischen Rechts, insbesondere dem Spekulations- und Zinsverbot, gerecht werden. Prof. Casper äußerte sich anlässlich einer Pressekonferenz der islamischen Investmentbank CIMB Principal Islamic Asset Management in Frankfurt am Main, die islamische Investmentfonds in Deutschland einführt. Er leitet am Exzellenzcluster das Projekt A14 „Religiös motivierte Geldanlage: Vom Zinsverbot zum Islamic Finance“.

Cluster-Veranstaltungen in den Medien

Medienberichte über die Aktivitäten des Exzellenzclusters und Interviews mit Wissenschaftlern des Forschungverbundes erscheinen regelmäßig in großer Zahl, wie dem **Presseecho** des Newsletters zu entnehmen ist. So äußerten sich etwa die » Theologen und Soziethiker Prof. Dr. Karl Gabriel und Prof. Dr. Hans-Richard Reuter und Soziologin Dr. Christel Görtner über ihre Studie „Religion bei Meinungsmachern“. » Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer gab Interviews zur umstrittenen Koran-Verteilung in deutschen Städten. » Germanist Prof. Dr. Jürgen Macha vermittelte neue Erkenntnisse zur unterschiedlichen Sprache von Katholiken und Protestanten in der Frühen Neuzeit. » Der katholische Theologe Prof. Dr. Klaus Müller äußerte sich zu einem Papstbrief über die Änderung der Wandlungsworte in der Messfeier und » Theologe Prof. Dr. Reinhard Achenbach zur Entzifferung wohl ältesten hebräischen Text außerhalb der Bibel.

The screenshot shows a news portal with a green header bar. The top navigation includes links for 'STARTSEITE', 'AGENDA', 'NATUR', 'MEDIEN', 'GLOBUS', 'KULTUR', 'MEINE ZUKUNFT', and 'HÖRSAALE'. Below the header, there are three news items:

- 08.08.2012 | RELIGION UND GE SCHLECHT**
"Kulturkampf als Geschlechterkampf?"
Ein Vortrag des Historikers Manfred Borutta über die Grenzen der Säkularisierung im 19. Jahrhundert.
Der Historiker Borutta über den Kulturkampf im 19. Jahrhundert. Mehr ...
- 08.08.2012 | RELIGION UND GE SCHLECHT**
Gendertheorie gegen verkrustete Kirchenstrukturen
Vortrag der Soziethikerin Marianne Heimbach-Staubz über Gendertheorie und Theologie.
Marianne Heimbach-Staubz analysiert das christliche Frauenbild und fordert eine Theologie, die sich der Geschlechtertheorie annimmt. Mehr ...
- 07.08.2012 | RELIGION UND GE SCHLECHT**
Freiheit, staatlich verordnet
Vortrag des Juristen Bijan Faten-Moghadam über das Vollverschleierungs-Verbot für Frauen. 07.08. ab 20 Uhr. Mehr ...

> Aktuelles

Weiterhin sendete der Radiosender DRadio Wissen in der Sendung „Hörsaal“ Vorträge aus dem Exzellenzcluster in voller Länge. Die öffentlichen Vorträge waren Teil der Ringvorlesung „Als Mann und Frau schuf er sie“ im Wintersemester 2011/2012. In der Reihe „Religion und Geschlecht“ waren » Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins über feministische Theologie und » Jurist Dr. Bijan Fateh-Moghadam über die Bedeutung europäischer Burka-Verbote zu hören. In weiteren ausgestrahlten Vorträgen äußerten sich » Kulturwissenschaftlerin Prof. Dr. Christina von Braun über die Funktion von Geschlecht in fundamentalistischen Bewegungen und » Historiker Prof. Dr. Manuel Borutta über den Kultukampf und die Grenzen der Sakralisierung im 19. Jahrhundert. Auf der Website des Exzellenzclusters www.religion-und-politik.de lassen sich alle Vorträge anhören.

Projekt „Theologie Interreligiös“ in Kairo fortgesetzt



Prof. Dr. Johannes Schnocks



Prof. Dr. Mouhanad Khorchide

Das internationale Projekt „Theologie Interreligiös“ zum Austausch von katholischen, evangelischen und muslimischen Theologen ist in Kairo fortgeführt worden. Auf der

Konferenz an der Al-Azhar Universität befassten sich Forscher aus ganz Deutschland und Ägypten mit Fragen der Gottesoffenbarung in ihren Religionen, darunter der islamische Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide und der katholische Theologe Prof. Dr. Johannes Schnocks vom Exzellenzcluster. Sie werden das dritte Treffen der Initiative „Theologie Interreligiös“ vom 3. bis 5. November 2012 in Münster ausrichten. Es trägt den Titel „Ethik und Recht“.



Die Teilnehmer des internationalen Projekts „Theologie Interreligiös“ in der Al-Azhar Universität in Kairo

„Im Verlauf der Konferenz in Kairo wurden Unterschiede in der wissenschaftlichen Herangehensweise, aber auch religionsübergreifend verbindende Themenstellungen deutlich“, sagte Prof. Schnocks. Auf der Konferenz weckten die innovativen deutschen Beiträge zu Exegese und systematischer Theologie bei den ägyptischen Teilnehmern großes Interesse, wie Prof. Khorchide erläuterte.

In der Al-Azhar Universität wurde der islamische Theologe Khorchide auch vom Groß-Scheich Ahmad Mohammad Al-Tayyeb empfangen. Der frühere Rektor der Universität informierte sich über die Entwicklungen der islamischen Theologie in Deutschland und insbesondere in Münster. Er lobte das Engagement der Universität Münster bei der Etablierung der islamischen Theologie. Ahmad Mohammad Al-Tayyeb sprach bei dem Treffen zudem seine Unterstützung für den Ausbau einer engeren

Kooperation zwischen Münster und Kairo aus. Bei der Initiative „Theologie Interreligiös“ handelt sich um ein Kooperationsprojekt des renommierten Orient-Instituts Beirut, der geistlichen Leitung der Al-Azhar Universität Kairo – der größten theologischen Ausbildungsstätte des sunnitischen Islam – der Stiftung Leucorea in Wittenberg sowie einer interkonfessionellen Gruppe aus Mitgliedern der Universitäten Münster, Halle, Paderborn und Mainz.

Finnischer Rechtshistoriker über Aufklärung und Strafrecht



Prof. Dr. Heikki Pihlajamäki

Über die Verbindungen zwischen der christlichen Religion und dem Strafrecht hat Rechtshistoriker Prof. Dr. Heikki Pihlajamäki von der Universität Helsinki in der Ringvorlesung „Religion, Recht, Politik“ des Exzellenzclusters gesprochen. Der Vortrag behandelte die Frage, inwiefern die Säkularisierung des Strafrechts mit der Aufklärung des 18. Jahrhunderts zusammenhängt. „Obwohl die Aufklärung eine wichtige Phase in der Entbindung der Religion von Strafrecht darstellt, sind schon in der frühen Neuzeit einige Säkularisierungstendenzen erkennbar“, sagte Prof. Pihlajamäki. Der Forscher untersuchte diese Entwicklung anhand protestantischer Regionen Europas. Sein Vortrag trug den Titel „Strafrecht ohne Religion? Ein Blick auf protestantische Länder in der frühen Neuzeit“.

Die Natur und die Kunst

Mit historischen Umbrüchen in der Naturgeschichtsschreibung hat sich eine Tagung am Exzellenzcluster befasst. Sie trug den Titel „Natural History and the Arts from the Perspective of Religion and Politics, 15th-18th Centuries“. Das Wissen über die europäische Flora und Fauna hat sich seit der Mitte des 16. Jahrhunderts enorm vergrößert, wie der Organisator und Philologe Prof. Dr. Karl Enenkel sagte. Neue Forschungsmethoden, Modelle der Beschreibung und Klassifizierungssysteme seien entwickelt worden, um die zunehmende Menge an Informationen zu organisieren. Informationen über Tier- und Pflanzenarten aus Afrika, Asien und Amerika, die in Europa zuvor unbekannt waren, erforderten Prof. Enenkel zufolge eine umfassende Überarbeitung der bestehenden Klassifikationen. Die Tagung beschäftigte sich mit dieser Zunahme von Wissen, die oft als Hauptursache der Reibung zwischen der sogenannten traditionellen, „emblematischen“ Weltsicht und einer „wissenschaftlichen“ Herangehensweise betrachtet wird. Prof. Enenkel leitet am Exzellenzcluster das Projekt B13 „Autorisierung, Legitimierung und Wissensvermittlung in der neulateinischen Literatur“.



Italienischer Rechtshistoriker über Rechtsmodernisierung durch Theologen der Spätscholastik



Prof. Dr. Massimo Meccarelli

Über das Problem der Rechtsmodernisierung durch die Theologen der Spätscholastik hat Rechtshistoriker Prof. Dr. Massimo Meccarelli von der italienischen Universität Macerata in Münster gesprochen. Sein Vortrag in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters behandelte die Folgen des veränderten wirtschaftlichen,

politischen und sozialen Gefüges im 15. und 16. Jahrhundert, die laut dem Referenten neue Interpretationsparadigmen erforderten. „Die Rechtslehre der spanischen Spätscholastik bildet in diesem Zusammenhang einen wichtigen Standpunkt“, so Prof. Meccarelli, „sowohl wegen der innovativen Denkansätze in der Rechtsordnung, als auch angesichts der Tatsache, dass es sich um eine von Theologen entwickelte Lehre handelte.“ Deren Antworten auf die Frage nach einem modernen Rechtsformat könne demnach als besonders relevant für das Verhältnis zwischen Recht, Politik und Theologie betrachtet werden. Der Vortrag „Das Problem der Rechtsmodernisierung durch die Theologen der Spätscholastik“ griff diese Frage anhand von Entwicklungen auf dem Gebiet des Öffentlichen Rechts auf.

Gerichtsbarkeit im frühneuzeitlichen Schottland



Dr. Mark Godfrey

Über die Rolle von Gerichtsverfahren im frühneuzeitlichen Schottland hat Rechtshistoriker Dr. Mark Godfrey aus Glasgow in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters gesprochen. In seinem Vortrag erläuterte er insbesondere die Bedeutung von Hofrat, Gericht und Herrschaft. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen die Geschichte der Gerichtsbarkeit, der Streitbeilegung und des Privatrechts im Schottland des Mittelalters und der Frühen Neuzeit.

Reihe zur Religionsgeschichte in den USA

Die Religionsgeschichte in den USA steht im Mittelpunkt des Forschungskolloquiums zur Neuesten Geschichte des Historischen Seminars im laufenden Sommersemester. Zu den Referenten zählen auch Cluster-Wissenschaftler. So stellte Historikerin Dr. Felicity Jensz, Nachwuchsgruppenleiterin an der Graduiertenschule des Exzellenzclusters, ihre Forschungsarbeiten vor. Sie sprach unter dem Titel „Between Two Worlds“ (Zwischen zwei Welten) über die hybride Identität einer multinational-religiösen Gemeinschaft in den Vereinigten Staaten von Amerika im 19. Jahrhundert. Die Historikerin Jana Weiß vom Forschungsverbund referierte über die US-amerikanische Zivilreligion. Sie untersuchte, ob diese als Ausdruck transzendornter oder immanenter nationaler Identität

verstanden werden kann. Die Reihe läuft bis zum 12. Juli. Organisiert wird das Kolloquium von Historikerin Prof. Dr. Heike Bungert, die am Exzellenzcluster das Forschungsprojekt B12 „Religion und ‚Civil Religion‘ in US-amerikanischen patriotischen Feiertagen, 1945-1992“ leitet, sowie von Historiker Prof. Dr. André Krischer vom Historischen Seminar.

April 2012

Theologe Müller kritisiert Papstbrief zur Änderung von Messworten



Prof. Dr. Klaus Müller

Den am 24. April veröffentlichten Papstbrief zur Änderung der Wandlungsworte in der Messfeier hat der katholische Theologe Prof. Dr. Klaus Müller vom Exzellenzcluster als kirchenpolitisches Zugeständnis an extrem konervative Kreise bezeichnet. „Denn Benedikt XVI. räumt ausdrücklich ein, dass der bisherige Wort-

laut des Kelchworts ‚mein Blut, das für alle vergossen wird...‘ eine Verschmelzung von Übersetzung und Interpretation ist, ‚die sehr wohl begründet war und bleibt‘“, sagte der Wissenschaftler. „Der Papst will die Schwelle für die Piusbruderschaft und andere weiter absenken, die die Änderung der Einsetzungsformel in der Messe schon lange fordern.“ Vor allem die von Rom getrennte Priesterbruderschaft lehne wichtige Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils ab, auch die erneuerte Liturgie. Der Papst spreche in seinem Schreiben davon, zur Texttreue zurückkehren zu wollen, so Prof. Müller. Tatsächlich gehe

es aber um einen politischen Schritt. „Dabei weiß Papst Benedikt XVI. selbst, dass seine Weisung zum Kelchwort in der deutschen Kirche Probleme hervorrufen wird. Das zeigt die Länge seines Begleitschreibens mit ausführlichen und gewundenen Begründungen“, so der Dekan der Katholisch-Theologischen Fakultät.

Prof. Müller plädierte dafür, bei der bisherigen Übersetzung „für alle“ zu bleiben, statt wie vor der Liturgiereform von 1970 während der Eucharistiefeier „für viele“ zu sagen. „Woher will der Papst wissen, ob nicht auch die Evangelisten interpretiert haben“, fragte der Theologe. Den aramäischen Wortlaut Jesu hätten weder die Evangelisten noch die heutige Kirche gehört. Papst Benedikt XVI. hatte die deutschen Bischöfe aufgefordert, dafür zu sorgen, dass wieder die Einsetzungsformel gemäß der griechischen Überlieferung „mein Blut, das für Euch und für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ gesprochen wird; die seit der Liturgiereform übliche Formel „für Euch und für alle“ stelle eine interpretierende Übersetzung dar. Der Radiosender **Bayern5** berichtete, das Statement des Theologen lässt sich auch im **Hörfunk-Service des Exzellenzclusters** auf www.religion-und-politik.de hören. Prof. Müller forscht am Exzellenzcluster im Projekt A6 „Kantisch-nachkantische Normativität im interkulturellen Menschenrechtsdiskurs“.

Zum Inzesturteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte

Zum jüngsten Inzesturteil des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte, nach dem einvernehmlicher Sex zwischen Geschwistern bestraft werden darf, hat sich Rechtswissenschaftler Dr. Bijan Fateh-Moghadam vom Exzellenzcluster in einem **Beitrag** für die Webseite www.religion-und-politik.de geäußert. Keinesfalls überrasche das Urteil des Europäischen Gerichtshofs für



Dr. Bijan Fateh Moghadam

zungsspielraum eingeräumt“, so Fateh-Moghadam. Der deutsche Patrick Stübing hatte mit seiner Schwester vier Kinder gezeugt und kam deshalb mehr als drei Jahre in Haft. Seine Klage vor dem Straßburger Gerichtshof, dass damit sein Recht auf Privatleben verletzt worden sei, wurde am 12. April 2012 abgelehnt. Der **vollständige Beitrag** des Juristen lässt sich in der Rubrik „Ansichts-sachen“ auf www.religion-und-politik.de lesen. Bijan Fateh-Moghadam forscht am Exzellenzcluster im Projekt A3 „Normenbegründung im pluralistischen Staat“.

Menschenrechte (EGMR) im Fall „Stübing versus Germany“ zur Frage der Vereinbarkeit der Strafbarkeit des Geschwisterinzests mit der Europäischen Menschenrechtskonvention (EMRK). „Bereits in ähnlichen Fällen hatte der Gerichtshof in Straßburg den Nationalstaaten bei der Strafgesetzgebung einen weiten Einschät-

Bergpredigt verweigerten die Täufer dem Experten zufolge den damals üblichen Lehens- und Gehorsamseid, um ihre Gewissensfreiheit zu wahren. „Sowohl die Reformatoren als auch die weltliche Führung sahen dies als Frontalangriff auf die Obrigkeit an.“

Vor Gericht mussten die Täufer dem Forscher zufolge dann doch unter Eid schwören, von ihren Lehren abzulassen, wollten sie nicht hingerichtet werden. Meist hätten sie ihre Praktiken danach wieder aufgenommen und seien daraufhin wegen Meineides zum Tode durch Ertränken verurteilt worden. 1526 kam es zum ersten Prozess und im folgenden Jahr zu den ersten brutalen Repressionen: „Gefangennahme, Verbannung und Hinrichtung prägten von nun an den Umgang mit den Täufern bis ins 17. Jahrhundert.“ Es sei „erstaunlich, mit welcher Geschwindigkeit und Radikalität der kirchliche Ausschluss und die Vernichtung der Täufer betrieben wurde“, so Prof. Luminati. Aus den Anfängen der Täufer sei trotz gewaltsaamer Unterdrückung eine vielfältige Bewegung entstanden, die sich zunehmend von Positionen großer Reformatoren wie Martin Luther, Johannes Calvin und Zwingli distanziert habe. Die Täufer sind dem Wissenschaftler zufolge auch heute noch weltweit präsent, insbesondere durch die mennonitischen und amischen Gemeinschaften.

Rechtshistoriker Luminati über die frühen Schweizer Täufer

Über die historischen Anfänge und die Bekämpfung der Täuferbewegung in der Region der heutigen Schweiz hat der Luzerner Rechtshistoriker Prof. Dr. Michele Luminati am Exzellenzcluster gesprochen. „Im Jahr 1523 bildete sich in Zürich ein erster Täuferkreis, der die Gewissensfreiheit des Individuums in den Vordergrund stellte und sich gegen die Lehren des Reformators Ulrich Zwingli wandte“, sagte er in der Ringvorlesung des Forschungsverbunds. Mit Berufung auf das Eidverbot Jesu in der



Prof. Dr. Michele Luminati

Forum über die Autoren Jonathan Franzen und Martin Amis



Mit den Autoren Martin Amis und Jonathan Franzen haben der Exzellenzcluster und die Akademie Franz Hitze Haus ihre gemeinsame Forumsreihe über „Autorschaft im Spannungsfeld von Religion und Politik“ fortgesetzt. Die Veranstaltung rekonstruierte die politische Zeitdiagnostik des US-amerikanischen Schriftstellers Jonathan Franzen anhand seiner Essays und Romane. Franzen wird spätestens seit seinem preisgekrönten Werk „Die Korrekturen“ (2001) als Meister des großen Gesellschaftsromans gehandelt. „Seine Romane zeichnen das komplexe Bild einer post-religiösen amerikanischen Gesellschaft, die die Freiheit des Einzelnen zu einem zweifelhaften Dogma erhoben hat“, sagte Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf vom Exzellenzcluster. Sie organisiert die Reihe gemeinsam mit der Arbeitsgruppe „Autorschaft“ des Forschungsverbunds und dem Fachbereich Literatur des Franz Hitze Hauses.

Der postmoderne Satiriker Martin Amis stand ebenfalls im Fokus. Er gilt seit den 1970ern als Enfant terrible der britischen Literaturszene. Als gefragter Gesellschafts- und Religionskritiker polarisiert er seit dem 11. September 2001 durch seine Haltung zum Islamismus. In der öffentlichen Debatte lasse sich exemplarisch das Verhältnis der britischen und amerikanischen Presse zu Literaten als

politischen Kommentatoren nachvollziehen, erläuterte die Germanistin Prof. Wagner-Egelhaaf. Sie leitet am Exzellenzcluster das Projekt B10 „Autorschaft als Skandal“.

Cluster-Forscher schulte Nachwuchsjournalisten



Prof. Dr. Fabian Wittreck

Der Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Fabian Wittreck vom Exzellenzcluster hat angehende Journalisten über Fragen des Verhältnisses von Staat und Kirche unterrichtet. Auf der Veranstaltung „Sonderfall = Sündenfall? Das Verhältnis von Staat und Kirche in Deutschland“ des Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) in Würzburg führte der Jurist in das Seminarthema ein. Vor rund 30 Nachwuchsjournalisten aus Print-, Online- und Rundfunk-Medien sprach der Experte über die verfassungsrechtlichen Grundlagen des Staats-Kirchen-Verhältnisses. Er legte dar, dass das deutsche Religionsverfassungsrecht keineswegs ein „Sündenfall“, sondern zukunftsoffen sei, sofern man es konsequent als Verheibung gleicher Freiheit für alle Religionen anwende. Im Anschluss diskutierte er beispielhafte Fälle mit den Volontären und Stipendiaten des ifp, der Journalistenschule der katholischen Kirche in Deutschland. Das „Schulgebet“ eines muslimischen Schülers wurde ebenso kontrovers debattiert wie die Frage, ob ein muslimischer Lagerarbeiter alkoholische

Getränke einräumen muss oder eine katholische Kirchengemeinde einem Organisten kündigen darf, weil er nach seiner Scheidung erneut heiratet. Prof. Wittreck leitet am Exzellenzcluster „Religion und Politik“ das Projekt C4 „Geistliche Gerichtsbarkeit religiöser Minderheiten – Integrations- oder Segregationsfaktor“. Das Verhältnis von Recht und Religion ist einer der Arbeitsschwerpunkte des Juristen.

Juristentaktik im antiken Rom



Prof. Dr. Ulrike Babusiaux

Vom Nutzen des römischen Rechts



Prof. Dr. Wolfgang Kaiser

Über den Nutzen des römischen Rechts hat sich Rechtshistoriker Prof. Dr. Wolfgang Kaiser von der Universität Freiburg in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters geäußert. Er stellte in seinem Vortrag die Vielfalt der Rechtsordnungen im Frühmittelalter dem einheitlichen Reichsrecht des spätromischen Reichs gegenüber. Zwar sei es dem oströmischen

Kaiser Justinian (527–565) gelungen, die im Westen im Laufe des fünften Jahrhunderts verlorenen nordafrikanischen und italienischen Teile des Reiches militärisch zurückzugewinnen und damit auch die Rechtseinheit wiederherzustellen, so der Experte. „Den Rückeroberungen in Italien war jedoch kein langfristiger Erfolg beschieden. Langobarden und Franken ersetzten die byzantinische Herrschaft weitgehend.“ Dennoch habe das Recht den Untergang desjenigen Staates überlebt, dessen Recht es war. „Statt von staatlichen Beamten wurde es nunmehr von der römischen Kirche angewendet“, erläuterte Prof. Kaiser. „Das römische Recht gelangte sogar in Regionen, die außerhalb des justinianischen Reiches lagen.“

Über Funktion und Wirkung des Herrscherrechts während der römischen Militärmonarchie des 3. Jahrhunderts hat die Zürcher Rechtswissenschaftlerin Prof. Dr. Ulrike Babusiaux in Münster gesprochen. Prof. Babusiaux erläuterte die Rolle und den Einfluss der spätklassischen Juristen am Hof des römischen Kaisers Septimius Severus (146–211) und seines Nachfolgers Caracalla (188–217). „Die Juristen waren enge Vertraute der Kaiser. Indem sie die kaiserlichen Verfassungen vorbereiteten, prägten sie die Rechtsprechung maßgeblich mit.“ Berichte der Juristen über Beratungen mit den beiden Herrschern zeigten, dass sie mit Lob versuchten, die Kaiser zur Umsetzung von Reformen und zur Änderung von Recht zu bewegen, wie Prof. Babusiaux in der Ringvorlesung des Exzellenzclusters erläuterte.

Rechtswissenschaftler Rüfner über mittelalterliches Kirchenrecht



Prof. Dr. Thomas Rüfner

Juristische Kommentare zum Kirchenrecht, die im Mittelalter in Byzanz und Bologna entstanden sind, hat Rechtshistoriker Prof. Dr. Thomas Rüfner in seinem Vortrag zum Auftakt der Ringvorlesung „Religion, Recht, Politik“ des Exzellenzclusters verglichen. „Das kanonische Recht bildet gemeinsam mit dem

antiken römischen Recht das Fundament der europäischen Rechtstradition“, erläuterte der Jurist. Auch die Tradition des Kirchenrechts sei in Westeuropa und in Byzanz fortgesetzt geworden. „Gemeinsame Grundlage des Kirchenrechts bildeten zahlreiche Bestimmungen, die von den großen Konzilien des ersten Jahrtausends nach Christus erlassen worden waren.“ Bedeutende Juristen des Mittelalters hätten diese Bestimmungen in Byzanz und in Bologna, dem damaligen Zentrum der Rechtswissenschaft in Westeuropa, vielfach kommentiert, so Prof. Rüfner. „Ein Vergleich dieser Kommentare zeigt in Methode und Ergebnis bemerkenswerte Übereinstimmungen, aber auch erhebliche Unterschiede.“

> Termine

Veranstaltung	Ort und Zeit	Organisation
Gastvortrag The Politics of Elysium in Imperial Epics Referent: Prof. Dr. Andrew Zissos, Irvine (USA)	25.06.2012, 16:15 Uhr Fürstenberghaus F 5 Domplatz 20-22 48143 Münster	Prof. Dr. Alexander Arweiler (Projekt B8 „Inszenierungen politischer Autorschaft in augusteischer Zeit“)
Ringvorlesung „Religion, Recht, Politik“ Vortrag Rechtliches und Christliches im Privatrecht des Vormärz Referent: Prof. Dr. Hans-Peter Haferkamp, Köln	26.06.2012, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ Rechtswissenschaftliche Fakultät
Workshop Die religiöse Krise der 60er Jahre des 20. Jahrhunderts	28.06.2012, 09:00 Uhr Alexander-Humboldt-Haus Raum 138 Hüfferstraße 61 48149 Münster	Prof. Dr. Detlef Pollack (Projekt C21 „Die Legitimität des religiösen Pluralismus: Wahrnehmung und Akzeptanz religiöser Vielfalt in der europäischen Bevölkerung“)
Anmeldung areer_01@uni-muenster.de		
Ringvorlesung „Religion, Recht, Politik“ Vortrag Nur Streit? Frühneuzeitliches Testamentsrecht zwischen kirchlicher Seelsorge und herrschaftlicher Ordnungspolitik Referent: Prof. Dr. Nils Jansen, Münster	03.07.2012, 18:15 Uhr Fürstenberghaus F 2 Domplatz 20-22 48143 Münster	Exzellenzcluster „Religion und Politik“ Rechtswissenschaftliche Fakultät

> Graduiertenschule

Was folgt auf die Promotion?

Die Karrieresituation und -perspektiven von Doktoranden und Postdoktoranden standen im Mittelpunkt des dritten „Tags des Netzwerks“ in Münster. Das smartNETWORK der Graduiertenschulen in den Geistes- und Sozialwissenschaften, zu dem auch die Graduiertenschule des Exzellenzclusters gehört, lud dazu den wissenschaftlichen Nachwuchs der WWU ins Institut für Politikwissenschaft ein. In einem Podiumsgespräch über Karriereperspektiven diskutierten Prof. Dr. Barbara Kehm vom Internationalen Zentrum für Hochschulforschung Kassel, Prof. Dr. Cornelia Denz, WWU-Prorektorin für wissenschaftlichen Nachwuchs, und Dr. Dietmar Möhler, Leitender Ministerialrat im NRW-Wissenschaftsministerium. Promovierende der Graduiertenschulen stellten ihre Dissertationsprojekte in einer Plakatausstellung vor. Drei parallele Workshops vertieften die Themen Internationalisierung, Kernkompetenzen und Karrierewege.

Antikes Briefsystem von Bischöfen ähnelt modernen Netzwerken

Die schnelle Ausbreitung des frühen Christentums fußt laut Althistorikerin Eva Baumkamp auf einem Briefsystem, das an moderne Kommunikationsnetzwerke erinnert. Im Römischen Reich des dritten Jahrhunderts korrespondierten laut der Wissenschaftlerin der Graduiertenschule verfolgte Bischöfe von Karthago bis Kleinasien über ihre Religion und machtpolitische Fragen. „Vorteil des ausgefeilten Briefsystems war, dass viele Christen und Gemeinden gleichzeitig teilhaben konnten. Die starke Vernetzung trug wesentlich zur schnellen Ausbreitung des Christentums bei.“ Baumkamp hat den Briefverkehr frühchristlicher Bischöfe in einer Studie untersucht. „Das Christentum war anfangs eine verbotene Untergrundorganisation,

die ihre Glaubenslehre sowie Organisations- und Machtstruktur erst definieren musste.“ Von den Römern verfolgt, hätten die Christen über den intensiven Briefaustausch zwischen vielen Gemeinden um eine reichsweite Identität gerungen. „Durch Namenslisten wurde festgelegt, wer Teil der Briefgemeinschaft war und wer nicht. Sozialen Online-Netzwerken gleich, diente das Briefsystem der schriftlichen Diskussion von aktuellen Themen“, so Baumkamp.



Eva Baumkamp

„Unter dem Druck der Verfolgung durch die römischen Kaiser Decius (250-251) und Valerian (257-260) versuchten die Christen früh, ihre theologischen Probleme zu lösen. Das wirkte wie ein Motor. So profitierte das Christentum letztendlich von der Bedrohung.“ Für ihr Dissertationsprojekt, das Althistoriker Prof. Dr. Johannes Hahn begleitete, hat die Forscherin gut 80 antike Briefe von und an Bischof Cyprian von Karthago untersucht. Sie zog außerdem Hinweise aus anderen Schreiben auf Briefe von Bischof Dionysius von Alexandria und weiteren Bischöfen aus Rom, Gallien und Kleinasien hinzu.

Frühneuzeit-Historikerin Thies über Fronleichnamsprozessionen im 18. Jahrhundert



Kristina Thies

Eine ungewöhnliche geschichtliche Begebenheit hat Historikerin Kristina Thies von der Graduiertenschule des Exzellenzclusters im Rahmen ihres Dissertationsprojektes über frühneuzeitliche Fronleichnamsprozessionen entdeckt. Bei der Augsburger Fronleichnamsprozession des Jahres 1796 seien ausgerechnet

evangelische Mitglieder des Bürgermilitärs vor einer katholischen Monstranz auf die Knie gegangen. „Die Weigerung der Kniebeuge gehörte wesentlich zum evangelischen Selbstverständnis. Die Augsburger Katholiken dürfte der Kniefall daher überrascht haben“, so Thies. Innerhalb der protestantischen Gemeinde habe das Niederknien damals ein Nachspiel gehabt. „Die oberste evangelische Instanz in Augsburg, das sogenannte Evangelische Ministerium, verfasste eine lange Denkschrift, in der sie das Verhalten der evangelischen Mitglieder des Bürgermilitärs verurteilte.“ Demnach hatte die Kniebeuge der Protestanten auch eine politische Dimension: Das Ministerium forderte den Stadtrat zur öffentlichen Stellungnahme auf, wie Thies herausfand. Der offenbar besonnene evangelische Bürgermeister, Paul von Stetten, hielt jedoch jede Verfügung für überflüssig und schlug vor, über das Geschehene stillschweigend hinwegzugehen. „Das glättete die Wogen.“

Die Gründe für den Kniefall bleiben der Forscherin zufolge unklar. „Das Evangelische Ministerium sah darin keinesfalls den Beweis von Toleranz gegenüber der anderen Konfession.“ Die Evangelischen hätten „lediglich

unüberlegt gehandelt“ und seien „nicht genügend informiert gewesen über die Verhaltensregeln im echten Luthertum“. Bürgermeister von Stetten hingegen vermutete, sie hätten „aus Leichtsinn und Paradelust“ gehandelt. Die Lösung des historischen Rätsels könnte auch in der nachbarschaftlichen Organisation des Bürgermilitärs liegen, so Thies. „Katholiken und Protestanten wohnten Haus an Haus und dienten daher auch gemeinsam im Augsburger Bürgermilitär. Wenn die evangelischen Mitglieder des Bürgermilitärs niederknieten, taten sie es aus Kameradschaft ihren katholischen Nachbarn nach.“ Die Regeln des Bürgermilitärs hätten demnach schwerer als die Konfessionszugehörigkeit gewogen, sagte die Historikerin. „Das Verbindende war stärker als das Trennende.“ Kristina Thies ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Cluster-Projekt B4 „Segen für die Mächtigen: Legitimität und Legitimation politischer Herrschaft in spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Stadtprozessionen“, das Historiker Prof. Dr. Werner Freitag leitet.

Interdisziplinärer Workshop zu Aushandlungsprozessen zwischen Religion und Politik

Die historisch unterschiedlichen Abgrenzungen des Religiösen von Politik, Recht und Wissenschaft hat der interdisziplinäre Workshop „Grenzarbeiten am religiösen Feld“ am Exzellenzcluster untersucht. Mitglieder der gleichnamigen Arbeitsgruppe des Forschungsverbunds organisierten die Veranstaltung. Anhand von Beispielen aus verschiedenen Epochen und Kulturräumen erörterten die Teilnehmer fächerübergreifend, wie vielfältig Grenz ziehungsprozesse zwischen dem Religiösen und Recht, Politik und Wissenschaft entstehen und verlaufen können. Sie untersuchten zudem, wie sich „Grenzen“ abilden und verschieben und welche Akteure und Faktoren dabei wichtig sind. Der Workshop war zugleich eine „Grenzarbeit“

entlang verschiedener Disziplinen wie Geschichtswissenschaft, Religionswissenschaft, Soziologie und Rechtswissenschaft. Er diente als Kommunikationsplattform, um „Grenzarbeiten am religiösen Feld“ multiperspektivisch zu beschreiben, zu analysieren und zu erklären. Im Rahmen des Workshops sprach die Historikerin Dr. Franziska Metzger von der Universität Freiburg in der Schweiz über Religion im öffentlichen Raum im 19. und 20. Jahrhundert. Religionswissenschaftler Klaus Brand, Althistorikerin Katharina Knäpper und Historiker Jens Röschlein von der Graduiertenschule des Exzellenzclusters organisierten die Veranstaltung gemeinsam mit Religionswissenschaftlerin Sarah Jahn von der WWU.



Altorientalist Wiggermann über Rollsiegel aus Mesopotamien



Prof. Dr. Frans Wiggermann

Über die Darstellungen auf Rollsiegeln aus dem antiken Mesopotamien hat Altorientalist Dr. Frans Wiggermann aus Amsterdam in Münster gesprochen. Die Rollsiegel zeigen dem Forscher zufolge etwa wiederkehrende Muster wie Landschaften mit Berggöttern und Steinböcken oder Helden im Kampf mit sogenannten Mischwesen. Das Rollsiegel einer Institution oder Privatperson sei auf einer Tontafel mit einem Keilschrifttext abgerollt worden, um dem Inhalt des Textes Rechtsgültigkeit zu verleihen. Wiggermanns Vortrag ging der Frage nach, wie sich das Ergebnis zum wirklichen Raum und zum Beobachter des Siegels verhält. Der Referent schlug vor, sich das Band mit dem wiederkehrenden Muster wie einen weiten Kreis um den Betrachter herum vorzustellen. „In den Augen der Zeitgenossen könnte das eine ähnliche Wirkung hervorgerufen haben wie die Darstellung eines Horizonts“, so Wiggermann. Der Vortrag war Teil der „Colloquien zur Kulturgeschichte des Alten Orients“. Die Reihe stellt regelmäßig neue Forschungen aus Münster und von Gastwissenschaftlern vor. Bei der Veranstaltung handelte es sich um eine Kooperation zwischen dem Exzellenzcluster und dem Institut für Altorientalische Philologie und Vorderasiatische Altertumskunde. Doktorandin Julia Krul von der Graduiertenschule des Forschungsverbunds hatte das Colloquium mitorganisiert.

> Personalien

Prof. Dr. Thomas Bauer und Prof. Dr.

Peter Oestmann, Islamwissenschaftler und Jurist am Exzellenzcluster, sind als ordentliche Mitglieder der Fächerklasse „Geisteswissenschaften“ in die Akademie der Wissenschaften und der Künste berufen worden. Der Gelehrtengesellschaft gehören 230 ordentliche und 140 korrespondierende Mitglieder aus vier Fächerklassen an. Darunter sind 31 Professorinnen und Professoren sowie Emeriti der Universität Münster. Zu den Aufgaben der Einrichtungen gehören etwa die Anregung wissenschaftlicher Forschungen und die Verleihung von Preisen für herausragende wissenschaftliche oder künstlerische Leistungen. Ordentliche Mitglieder werden auf Lebenszeit gewählt. Sie sind verpflichtet, an der Arbeit der Akademie aktiv teilzunehmen. Die feierliche Aufnahme der insgesamt 16 neuen Mitglieder aus NRW fand im Haus der Wissenschaften in Düsseldorf im Rahmen der Jahresfeier der Akademie statt. Auch der Bonner Theologe Prof. Dr. Ulrich Berges, der von 2007 bis 2009 Mitglied des Exzellenzclusters war, wurde neu in die Akademie berufen. Prof. Bauer, Vorstandsmitglied des Exzellenzclusters, leitet das Projekt A2 „Die Kultur der Ambiguität: Eine andere Geschichte des Islams“, Prof. Oestmann leitet das Cluster-Projekt C8 „Verfahren zur Durchsetzung weltlichen und kirchlichen Rechts in geistlichen Territorien“.



Prof. Dr. Engelbert

Winter, Althistoriker des Exzellenzclusters, ist für ein Ausstellungsprojekt des Badischen Landesmuseums Karlsruhe über antike Glaubenswelten und Weltbilder in den wissenschaftlichen Beirat berufen worden. Die Schau mit dem Arbeitstitel „Isis, Mithras, Christentum – Orientalische Kulte

im Römischen Reich“ wird voraussichtlich im September 2013 eröffnet. Zwischen den in der geplanten Ausstellung behandelten Fragen und den Forschungsthemen von Prof. Winter am Exzellenzcluster besteht nach den Worten des Wissenschaftlers eine große Schnittmenge. Zum ersten Mal zeigt eine Ausstellung umfassend und vergleichend die sogenannten orientalischen Religionen des Römischen Reiches. Dazu zählen unter anderem die Kulte der ägyptischen Universalgottheit Isis und des persischen Lichtgottes Mithras, aber auch das frühe Christentum. Ein breites Spektrum von Leihgaben aus zahlreichen europäischen Museen sollen den Besuchern antike Glaubenswelten und Weltbilder nahebringen. Prof. Winter leitet am Exzellenzcluster das Projekt C9 „Konkurrenz und Identität in polytheistischen Gesellschaften des antiken Kleinasien – Lokale Kulte zwischen Abgrenzung und Integration“. Ein Schwerpunkt des Projekts ist die Entwicklung von Lokalkulten zu Reichsreligionen.



Der Präsident der Akademie, Prof. Dr. Dr. Hanns Hatt, mit Prof. Dr. Peter Oestmann, NRW-Wissenschaftsministerin Svenja Schulze, Prof. Dr. Thomas Bauer und Prof. Dr. Harald Strauß (v.l.)

› Publikationen – Auswahl

Säkularisierungstheorie auf dem Prüfstand



„Die Säkularisierungstheorie geht davon aus, dass Modernisierung zu einem Bedeutungsverlust von Religion und Kirche in der Gegenwart führt. Diese These ist seit 15 Jahren zum Gegenstand kontroverser Deutungen geworden“, so die Herausgeber, der Sozialethiker Prof. Dr. Karl Gabriel und die Religionssoziologen Dr. habil. Christel Gärtner und Prof. Dr. Detlef Pollack. Die Kritik entzündete sich am eurozentrischen Charakter und an der deterministischen Tendenz der Säkularisierungstheorie. Sie bezieht sich außerdem auf die Annahme, dass sich moderne Gesellschaften grundlegend von vormodernen unterscheiden und sich durch einen höheren Grad an Differenzierung gesellschaftlicher Funktionen auszeichnen. Vor allem die letztgenannte historisch angelegte These forderte zu einer Überprüfung heraus, die nur Soziologen und Historiker gemeinsam leisten könnten.

In dem Sammelband sind Beiträge von renommierten Historikern, Soziologen, Politologen und Theologen aus Europa und den USA versammelt. Sie diskutieren die Gültigkeit der Säkularisierungsthese anhand von

Aktuelle Forschungsergebnisse über das Verhältnis von Religion und Politik vom Mittelalter bis heute präsentiert die Neuerscheinung „Umstrittene Säkularisierung“. Der Band aus dem Exzellenzcluster, der bei Berlin University Press erschienen ist, setzt die klassische Säkularisierungstheorie der historischen Überprüfung aus.

Fallbeispielen aus neun Jahrhunderten – vom Investiturstreit bis zum 20. Jahrhundert. Zu den Autoren des Bandes gehören, neben den Herausgebern, Wissenschaftler wie Gerd Althoff, Olaf Blaschke, Philip S. Gorski, Wilfried Hartmann, Hans Joas, Franz-Xaver Kaufmann, Volkhard Krech, Antonius Liedhegener, Hugh McLeod, Otto Gerhard Oexle, Barbara Stollberg-Rilinger und Hartmann Tyrell.

Kritiker der Säkularisierungstheorie sind der Auffassung, dass Religionen in den vergangenen Jahren politisch weltweit an Bedeutung gewonnen haben und in den Medien stärker sichtbar geworden sind. Andere Wissenschaftler weisen die Idee von einer „Wiederkehr der Religionen“ zurück. Zur Analyse des Verhältnisses von Religion und Politik untersuchen die Autoren des Sammelbandes für verschiedene historische Phasen im Detail, wie sich das Verhältnis der beiden sozialen Bereiche verändert hat, welche Akteure die jeweils treibenden Kräfte waren und ob sich die beiden Sphären im Laufe der Zeit tatsächlich stärker voneinander abgelöst haben.

Wie die dargelegten Fallanalysen zeigen, lassen sich in allen untersuchten Epochen sowohl Ansätze für eine Differenzierung von Religion und Politik, aber auch für gegenläufige Tendenzen entdecken. Der Band schlägt eine erste Schneise durch ein Forschungsfeld, das für das Verständnis von Religion und Politik zentral ist. Er fordert zu weiteren Anstrengungen heraus, die Säkularisierungsthese historisch wie soziologisch besser abzuklären.

Sprachunterschiede zwischen Katholiken und Protestanten



Konfessionen vertraten bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts verschiedene Vorstellungen vom „besten Deutsch“, erläuterte Germanist Prof. Dr. Jürgen Macha, Mitherausgeber des Sammelbands „Konfession und Sprache in der Frühen Neuzeit. Interdisziplinäre Perspektiven“.

Protestantische Sprachgelehrte der Frühneuzeit sahen demnach das „Meißnische Deutsch“, die Sprache Luthers, als den „zierlichsten“, „reinlichsten“ und „lieblichsten“ Dialekt an. Katholiken gaben dem konkurrierenden Oberdeutsch den Vorzug. Als Beispiel für Konfessionalismen nannte der Wissenschaftler das berühmte „Lutherische -e“ am Wortende. Katholiken verbanden es im Süden des deutschen Sprachraums mit Luthers Bibelübersetzung und verweigerten es daher als letzten Buchstaben in Wörtern wie „Türē“ oder „Bote“. „Anhand des ‚e‘ zogen die Zeitgenossen folgenreiche Rückschlüsse auf gesellschaftliche Positionen“, so Prof. Macha, der das Buch mit seinen Mitarbeiterinnen Anna Balbach und Sarah Horstkamp herausgegeben hat.

Ein Beispiel für konfessionelle Sprachunterschiede sei auch das Wort „Abendmahl“: Protestanten führten es in die Kirchensprache ein, in Texten katholischer Herkunft

blieb es bei „Sakrament“, „Tisch des Herrn“ oder „Komunion“. Die Sprachunterschiede hatten nach den Worten des Experten religiöse Gründe, hingen im Zeitalter der Konfessionalisierung aber auch wesentlich mit territoriellen Unterschieden und politischer Macht zusammen. „Diese drei Momente waren in der Frühen Neuzeit eng miteinander verwoben und beeinflussten die Menschen bis in ihre Sprachpraxis hinein.“

Die Autoren des Sammelbandes – Vertreterinnen und Vertreter der Germanistik, Geschichtswissenschaft und Epigraphik aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Italien – haben zahlreiche frühneuzeitliche Quellen wie Grabinschriften, Leichenpredigten, Konversionsschriften und Schulordnungen mit Blick auf Textstrategien, Wortwahl und Schreibweisen untersucht. Der Band, der auf einer Tagung am Exzellenzcluster basiert, füllt einige Forschungslücken im Themenkomplex „Sprache und Konfession“. Prof. Dr. Jürgen Macha leitet am Exzellenzcluster das Projekt C19 „Zwischen Religion und Politik: Konfessionalisierung der Sprache in der Frühen Neuzeit“, in dem die Mitherausgeberinnen Anna Balbach und Sarah Horstkamp promovieren.

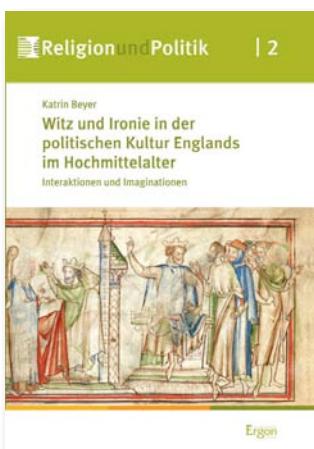
Neue Buchreihe „Religion und Politik“



Mit frühneuzeitlichen Religionskonflikten und Ironie im Mittelalter befassen sich die ersten Bücher der neuen Publikationsreihe „Religion und Politik“, die der Exzellenzcluster im Ergon-Verlag herausgibt. Historiker Prof. Dr. Ulrich Pfister hat eine Monografie über

„Konfessionskirchen, Glaubenspraxis und Konflikt in Graubünden, 16.-18. Jahrhundert“ vorgelegt. Darin geht er der Frage nach, inwieweit die von ihm beschriebenen Religionskonflikte der Frühneuzeit mit Vorgängen der Staatsbildung und Veränderungen von Strukturen des religiösen Alltagswissens zusammenhingen. „Graubünden eignet sich gut zur Beantwortung dieser Fragen. Das bi-konfessionelle Territorium war zu dieser Zeit von schwach entwickelter Staatlichkeit und langanhaltenden Religionskonflikten geprägt, die bis zu konfessionell motivierten Morden und Massakern reichten.“

Die christliche Glaubenspraxis wandelte sich Prof. Pfister zufolge ab dem 16. Jahrhundert über Konfessionsgrenzen hinweg zu verbal und universalistisch geprägten Frömmigkeitsformen. „Der universelle Wahrheitsanspruch der konfessionellen Glaubensgemeinschaften führte dazu, dass eine Konfliktlösung nur durch die Auslöschung des Gegners denkbar erschien“, so der Forscher. Die Entwicklung der verschiedenen Konfessionen habe auf diese Weise gewaltsame Konflikte befördert. „Die Religionskonflikte ebbten wieder ab, als sich mit der politischen Theorie und ihren Konzepten der Staatsraison und der Souveränität nicht-religiöse Begründungen politischer Ordnung durchsetzten.“ Prof. Pfister leitet das Cluster-Projekt C7 „Wandel religiöser Mentalitäten und Konfessionskonflikte im 16. und 17. Jahrhundert. Eine strukturalistische Analyse“.



Mittelalterliche Ironie steht im Mittelpunkt des zweiten Buches der Reihe „Religion und Politik“ aus dem Ergon-Verlag. Der Band trägt den Titel „Witz und Ironie in der politischen Kultur Englands im Hochmittelalter. Interaktionen und Imaginations“. Autorin und

Historikerin Katrin Beyer erläutert: „Das Mittelalter gilt nicht unbedingt als Epoche des feinen Witzes und der Ironie, verbindet man es doch häufig mit monastischer Lachfeindlichkeit und mit derber volkssprachiger Komik.“ Ihre Studie stelle dieses Vorurteil auf den Prüfstand. Beyer untersucht die kommunikativen Funktionen von Witz, Ironie und Spott im mündlichen und schriftlichen Austausch der Führungsschichten in England vom späten 11. bis zur Mitte des 13. Jahrhunderts. Dabei geht sie den Fragen nach, was Menschen damals überhaupt als witzig empfanden, welche Funktionen das Lachen erfüllte und welche Rolle ironische Bemerkungen und verbale Provokationen etwa bei der Austragung von Konflikten spielten.

Feindbilder in religiösen und politischen Konflikten

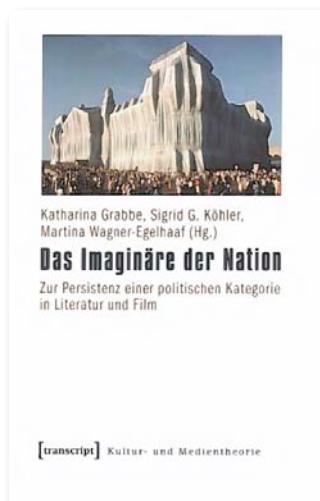


In religiösen und politischen Konflikten verdichten sich Experten zufolge stereotype Vorstellungen von „den Anderen“ regelmäßig zu Feindbildern. Die Bilder definieren Gruppengrenzen und können zur Rechtfertigung von Gewalt führen, wie aus einem neuen Sammelband „Von Kettern und Terroristen“ aus dem Exzellenzcluster hervorgeht. „Solche Feindbilder reichen von antiken Auseinandersetzungen zwischen ‚rechtgläubigen‘ und ‚häretischen‘ Glaubensgemeinschaften über die Ketzerverfolgungen des Mittelalters bis zur gegenwärtigen Diskussion über die Existenz eines ‚Feindbildes Islam‘ in westlichen Gesellschaften.“ Das schreiben die Herausgeber, die Theologen Prof. Dr. Alfons Fürst und

Dr. Harutyun Harutyunyan vom Exzellenzcluster sowie die Soziologin Eva-Maria Schrage und die Politikwissenschaftlerin Verena Voigt von der Graduiertenschule des Forschungsverbunds.

Die Autoren des Sammelbandes untersuchen historisch und sozialwissenschaftlich, wie Feindbilder auch über konkrete Konflikte hinaus bestehen und dauerhaft identitätsstiftende Wirkung für gesellschaftliche Gruppen oder Nationen entwickeln können. Sie ergründen die Dynamik und der Prozesshaftigkeit, die solchen Konstruktionen zugrunde liegen. Das neue Buch entstand im Rahmen der interdisziplinären Arbeitsgruppe „Bildung, Entwicklung und Rezeption von Feindbildern“ am Exzellenzcluster. Prof. Fürst leitet am Cluster das Projekt D4 „Bilder von den Anderen. Analysen zur Rhetorik der Gewalt in der Spätantike“, an dem Dr. Harutyunyan beteiligt ist.

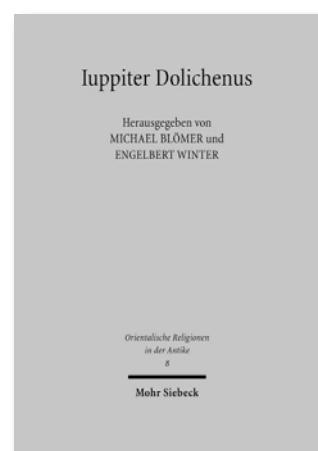
„Das Imaginäre der Nation“



„Das Imaginäre der Nation“ lautet der Titel einer neuen Publikation, die Germanistin Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf vom Exzellenzcluster mit herausgegeben hat. Vielfach ist die Rede davon, dass im Zeitalter der Globalisierung das Konzept der Nation ausgedient habe. Die politischen Realitäten aber sprechen eine andere Sprache. Immer noch werden im Namen der Nation Kriege geführt, weiterhin drohen transnationale Verbünde an nationalen Eigeninteressen zu scheitern. Die Frage nach Nation und Nationalismus ist bisher eher von politik- und

geschichtswissenschaftlicher Seite diskutiert worden. Wenn es allerdings um die imaginäre Dimension nationaler Selbstkonstruktionen und ihre kulturellen Dynamiken geht, können jedoch, wie dieser Band eindrücklich zeigt, Literatur-, Film- und Kulturwissenschaft entscheidende kritische Beiträge leisten.

Vom Lokalkult zur Reichsreligion



Aktuelle Forschungsergebnisse über den Iuppiter Dolichenus-Kult präsentiert ein neuer Band aus dem Mohr Siebeck Verlag. Die Autoren gehen in elf Beiträgen der Frage nach, wie sich die Verehrung des antiken Wettergottes Iuppiter Dolichenus im zweiten Jahrhundert nach Christus binnen kürzester Zeit vom Lokalkult

der syrischen Kleinstadt Doliche zu einer Reichsreligion innerhalb der römischen Welt entwickeln konnte.

„Das Buch leistet sowohl einen wichtigen Beitrag zur Verortung des Kultes im Gefüge römischer Religion der Kaiserzeit als auch innerhalb der aktuellen Debatte um die Rolle der ‚orientalischen Kulte‘ im Römischen Reich“, so die Herausgeber, die Altertumswissenschaftler Prof. Dr. Engelbert Winter und Dr. Michael Blömer vom Exzellenzcluster.

Die Autoren des Sammelbandes – Althistoriker und Archäologen aus Deutschland, England, Italien, Österreich und den USA – beleuchten verschiedene Aspekte des Iuppiter Dolichenus-Kultes wie die Wege seiner Verbreitung, seinen Status im römischen Heer, die

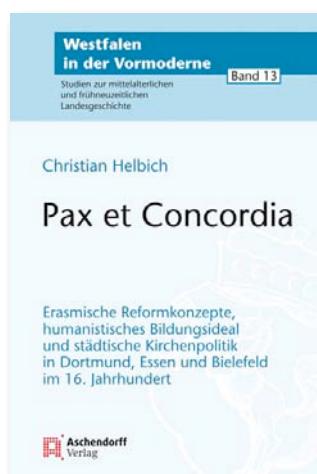
Rolle von Frauen im Kult sowie die Bedeutung der Stadt Doliche für den Kult im Westen. Weitere Themen des Bandes sind die Auswertung der bekannten Dolichenus-Heiligtümer, die Darstellung von Funden aus der Donau-region und das neu entdeckte Dolichenus-Heiligtum im englischen Vindolanda. Das Buch „Iuppiter Dolichenus. Vom Lokalkult zur Reichsreligion“ entstand in Folge einer gleichnamigen Tagung am Exzellenzcluster in Münster. Die Forschungsstelle Asia Minor der Universität Münster gräbt unter der Leitung von Prof. Dr. Engelbert Winter seit 2001 mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) im Hauptheiligtum des Gottes Iupiter Dolichenus. Das Exzellenzcluster-Projekt C9 „Konkurrenz und Identität in polytheistischen Gesellschaften des antiken Kleinasien – Lokale Kulte zwischen Abgrenzung und Integration“ ist mit dem Grabungsprojekt in Doliche vernetzt.

erschienen. Der Autor untersucht in der Studie, inwieweit Verantwortliche in den Städten Dortmund, Essen und Bielefeld die landesherrliche Kirchenpolitik aufgenommen haben.

„Die Vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg haben im 16. Jahrhundert für mehrere Jahrzehnte versucht, in Anlehnung an die Theologie des Humanisten Erasmus von Rotterdam eine eigenständige Reform des Kirchenwesens zwischen Rom und Wittenberg durchzusetzen“, erläutert Helbich. In der Studie geht es daher zunächst um das humanistische Frömmigkeits- und Bildungsideal in der Stadt: Welche Rolle spielten städtische Schulen? War die religiöse Erziehung der Jugend konfessionell geprägt? Welche humanistischen Ideale wurden auch außerhalb der Schule vermittelt? Dazu nimmt der Historiker Reformen im Kirchen- und Gerichtswesen in den Blick, etwa zur Abendmahlpraxis, zur Frage nach volkssprachigem Gemeindegesang im Gottesdienst sowie zum Umgang mit Frömmigkeitspraktiken und Bräuchen.

Historiker Dr. Christian Helbich ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Vergleichende Städtegeschichte der WWU Münster. Mit dem Cluster-Forschungsprojekt B4 „Segen für die Mächtigen: Legitimität und Legitimation politischer Herrschaft in spätmittelalterlichen und neuzeitlichen Stadtprozessionen“ ist er durch eine Kooperation verbunden.

Frömmigkeit und Glaubensspraxis im 16. Jahrhundert

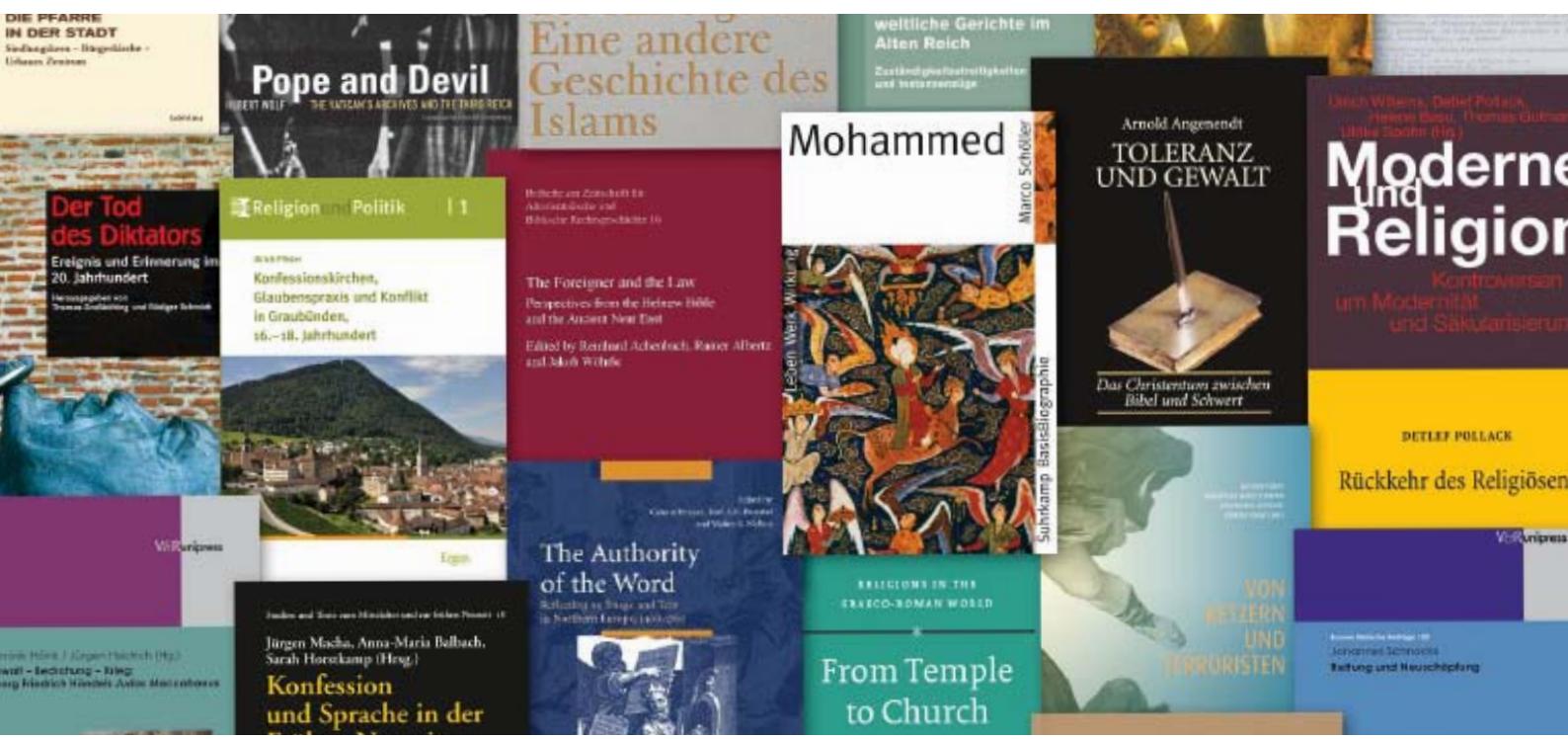


Mit der westfälischen Kirchenpolitik des 16. Jahrhunderts befasst sich das Buch „Pax et Concordia: Erasmische Reformkonzepte, humanistisches Bildungsideal und städtische Kirchenpolitik in Dortmund, Essen und Bielefeld im 16. Jahrhundert“ von Historiker Dr. Christian Helbich. Es ist mit Unterstützung des Exzellenzclusters in der Reihe „Westfalen in der Vormoderne“ im Münsterischen Aschendorff-Verlag

Neue Publikationen aus dem Exzellenzcluster – Auswahl

Herausgeber Autor	Titel	Verlag
Reiner Albertz und Rüdiger Schmitt	Family and Household Religion in Ancient Israel and the Levant	Winona Lake: Eisenbrauns, 2012
Katrin Beyer	Witz und Ironie in der politischen Kultur Englands im Hochmittelalter. Interaktionen und Imaginationen	Würzburg: Ergon-Verlag, 2012
Michael Blömer und Engelbert Winter (Hgg.)	Iuppiter Dolichenus. Vom Lokalkult zur Reichs- religion, (Reihe „Orientalische Religionen in der Antike“ Bd. 8)	Tübingen: Mohr Siebeck, 2012
Alfons Fürst, Harutyun Harutyunyan, Eva-Maria Schrage und Verena Voigt (Hgg.)	Von Ketzern und Terroristen. Interdisziplinäre Studien zur Konstruktion und Rezeption von Feindbildern	Münster: Aschendorff Verlag, 2012
Karl Gabriel, Christel Gärtner und Detlef Pollack (Hgg.)	Umstrittene Säkularisierung. Soziologische und historische Analysen zur Differenzierung von Religion und Politik	Berlin: Berlin University Press, 2012
Christel Gärtner, Karl Gabriel und Hans-Richard Reuter	Religion bei Meinungsmachern. Eine Unter- suchung bei Elite-Journalisten in Deutschland	Wiesbaden: Springer VS, 2012
Christian Helbich	Pax et Concordia. Erasmische Reformkonzepte, humanistisches Bildungsideal und städtische Kirchenpolitik in Dortmund, Essen und Bielefeld im 16. Jahrhundert	Münster: Aschendorff Verlag, 2012
Christian Hengstermann und Ulrike Weichert (Hgg.)	Anne Conways „Principia Philosophiae“: Materialismuskritik und Alleinheits-Spekulation im neuzeitlichen England	Berlin, Münster u.a.: LIT-Verlag, 2012
Jürgen Macha, Anna-Maria Balbach und Sarah Horstkamp (Hgg.)	Konfession und Sprache in der Frühen Neuzeit. Interdisziplinäre Perspektiven (Reihe „Studien und Texte zum Mittelalter und zur frühen Neuzeit“, Bd. 18)	Münster: Waxmann Verlag, 2012

Ulrich Pfister	Konfessionskirchen, Glaubenspraxis und Konflikt in Graubünden, 16.-18. Jahrhundert	Würzburg: Ergon-Verlag, 2012
J. Cornelis de Vos	Heiliges Land und Nähe Gottes. Wandlungen alttestamentlicher Landvorstellungen in frühjüdischen und neutestamentlichen Schriften	Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2012
Martina Wagner-Egelhaaf, Katharina Grabbe und Sigrid G. Köhler (Hgg.)	Das Imaginäre der Nation. Zur Persistenz einer politischen Kategorie in Literatur und Film	Bielefeld: transcript, 2012



› Presseecho – Auswahl

Wissenschaftler des Exzellenzclusters geben regelmäßig Interviews zu Religionsfragen und Forschungsthemen des Exzellenzclusters. Das Zentrum für Wissenschaftskommunikation vermittelt den Austausch. Es folgt eine Auswahl an Beiträgen. Manche davon lassen sich anklicken und lesen oder anhören, wenn sie im Internet verfügbar sind. Weitere Sendungen und Artikel sind unter „Presse“ auf www.religion-und-politik.de zu finden.



Radio und Fernsehen

Die Koran-Aktion – Viel Lärm um nichts? »
Talkrunde mit Islamwissenschaftler
Prof. Dr. Thomas Bauer

Phoenix „Runde“ vom 17.04.2012

Religion und Geschlecht Teil 1: Freiheit, staatlich verordnet »
Vortrag von Jurist Dr. Bijan Fateh-Moghadam in einer Ringvorlesung des Exzellenzclusters

DRadio Wissen „Hörsaal“ vom 07.05.2012

Dokumentation: Das Geheimnis der Päpstin »
Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf

ZDF- Dokumentation vom 09.04.2012

**Kirchliches Heil für alle oder nur für viele?
Schreiben von Papst Benedikt XVI. zu
Wandlungsworten löst Debatte aus »**
Theologe Prof. Dr. Klaus Müller

Bayern 5 „Religion und Kirche“ vom 29.04.2012

Die Saat keimt auch auf Plastik – Eröffnung des „Centrums für Religion und Moderne“ »
Religionssoziologe Prof. Dr. Peter L. Berger

WDR 5 „Diesseits von Eden“ vom 13.05.2012

Religion und Geschlecht Teil 2: Gendertheorie gegen verkrustete Kirchenstrukturen »
Vortrag von Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins in einer Ringvorlesung des Exzellenzclusters

DRadio Wissen „Hörsaal“ vom 08.05.2012

Religion und Geschlecht Teil 3: „Kulturkampf als Geschlechterkampf“ » Vortrag von Historiker Dr. Manuel Borutta in einer Ringvorlesung des Exzellenzclusters	DRadio Wissen „Hörsaal“ vom 09.05.2012
Religion und Geschlecht Teil 4: Zum Verhältnis von Religion und Geschlecht » Vortrag von Kulturwissenschaftlerin Prof. Dr. Christina von Braun in einer Ringvorlesung des Exzellenzclusters	DRadio Wissen „Hörsaal“ vom 23.05.2012
Gründung des Centrums für Religion und Politik an der WWU » Politologe Prof. Dr. Ulrich Willems	RadioQ „Coffeeshop am Dienstag“ live vom 08.05.2012
Ist die Kirche zukunftsfähig? » Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack	Radio Bremen „Nordwestradio Journal“ vom 19.05.2012
Älter als die Bibel – Wissenschaftler entziffert alte Schrift » Evangelischer Theologe Prof. Dr. Reinhard Achenbach	WDR Lokalzeit Münsterland vom 05.06.2012
Was Journalisten über Religion denken » Studie der Theologen und Sozialethiker Prof. Dr. Karl Gabriel und Prof. Dr. Hans-Richard Reuter und Soziologin Dr. Christel Gärtner	MDR Figaro „Sinn- und Glaubensfragen“ vom 16.06.2012
Buddhisten können auch anders. Ein Seminar in Münster über Buddhismus und Gewalt erweitert unser Bild einer vermeintlich nur friedlichen Religion » Religionswissenschaftler Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel	WDR 5 „Diesseits von Eden“ vom 28.05.2012
Uralte hebräische Inschrift entziffert » Evangelischer Theologe Prof. Dr. Reinhard Achenbach	Schweizer Rundfunk DRS 1 „Echo der Zeit“ vom 05.06.2012
Koran-konforme Finanzierung? Neuer Investment Fonds in Frankfurt vorgestellt » Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Matthias Casper	Deutschlandfunk „Wirtschaft am Mittag“ vom 09.05.2012
Machtinteressen und Intrigen – Ein Blick hinter die Kulissen des Vatikans » Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf	SWR 2 „Journal am Mittag“ vom 30.05.2012

(Un)gerechte Arbeitswelt » Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins	Deutschlandfunk „Andruck“ vom 02.04.2012
Reden Katholiken anders als Protestanten? » Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Macha	MDR Figaro „Sinn- und Glaubensfragen“ vom 26.05.2012

Gastbeiträge

Zwischen Reifrock und Zepter. Maria Kunigunde von Sachsen, letzte Äbtissin von Essen Historikerin Theresa Schröder	Damals – Das Magazin für Geschichte und Kultur von Mai 2012
Politik aus dem Glauben? Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf	Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 10.04.2012
„...und steur des Papsts und Türken Mord“ Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Martina Wagner-Egelhaaf	Evangelische Sonntagszeitung vom 25.03.2012
Religion im Mutterschoß Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide	Die Furche vom 05.04.2012

Print

Der Chef sucht Sinn – Eine neue Studie belegt die Rückkehr der Religion in den Medien Studie der Theologen und Sozialethiker Prof. Dr. Karl Gabriel und Prof. Dr. Hans-Richard Reuter und Soziologin Dr. Christel Gärtner	DIE ZEIT Christ und Welt vom 16.05.2012
Meine Seele steigt in dieser Schau empor – Hildegard von Bingen Philologin Prof. Dr. Christel Meier-Staubach	Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung vom 13.05.2012
„Gott ist kein Diktator“ » Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide	DIE ZEIT vom 24.05.2012
Heilsversprechen und Drohung zugleich Theologe Prof. Dr. Klaus Müller	Süddeutsche Zeitung vom 26.04.2012
Religion im Mittelpunkt Neugründung des „Centrums für Religion und Moderne“	Neue Westfälische Zeitung vom 29.05.2012

Die neuen Fundis	Süddeutsche Zeitung vom 07.04.2012
Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer	
Islamic Finance soll deutsches Exportgut werden	Frankfurter Allgemeine Zeitung vom 31.05.2012
Rechtswissenschaftler Prof. Dr. Matthias Casper	
Heiliger Stoff	Frankfurter Rundschau vom 13.04.2012
Kirchenhistoriker Prof. Dr. Arnold Angenendt	
Ritus und Infrastruktur	Süddeutsche Zeitung vom 12.05.2012
Buch von Sozialethiker Prof. Dr. Karl Gabriel, Soziologin Dr. Christel Gärtner und Religions- soziologe Prof. Dr. Detlef Pollack	
Experte: Salafisten stehen mit Missionierung im Islam allein	dpa-Expertengespräch vom 13.04.2012
Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer	
Gottesacker oder Kirchhof	Westdeutsche Allgemeine WAZ vom 05.05.2012
Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Macha	
Organspende und Hirntod: Anstoß zum Nachdenken	Deutsches Ärzteblatt vom 30.03.2012
Ethiker Prof. Dr. Michael Quante	
45.000 Besucher sehen Ausstellung „Goldene Pracht“	Ruhr Nachrichten vom 31.05.2012
zur Ausstellung „Goldene Pracht“	
Habermas-Tagung: Sich im Unbehaglichen einrichten »	taz. die tageszeitung vom 27.03.2012
Philosoph Prof. Dr. Michael Quante	
Wissenschaftler: Friedensrichter können Justiz ergänzen	dpa-Expertengespräch vom 30.04.2012
Islam- und Rechtswissenschaftler Osman Sacarcelik	
Vier neue Akademie-Mitglieder	Westfälische Nachrichten vom 22.05.2012
Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer und Jurist Prof. Dr. Peter Oestmann	
Die Mythen der Ostergeschichte	Kölner Stadt-Anzeiger vom 05.04.2012
Katholischer Theologe Prof. Dr. Martin Ebner	
Ostern für Muslime?	Münstersche Zeitung vom 07.04.2012
Islamischer Theologe Prof. Dr. Mouhanad Khorchide	
Kinder und ihre Bilder von Gott	Münstersche Zeitung vom 09.05.2012
Historikerin Dr. Liliya Berezhnaya	

Online

Ringvorlesung „Religion, Recht und Politik“ beginnt an der Universität Münster » Ringvorlesung des Exzellenzclusters	juraforum.de vom 28.03.2012
Hebräischer Text: Forscher entziffert 3000 Jahre alte Inschrift » Evangelischer Theologe Prof. Dr. Reinhard Achenbach	Spiegel Online vom 05.06.2012
Geschichtsforschung ist „harte Knochenarbeit“ » Kirchenhistoriker Prof. Dr. Hubert Wolf	Kirchensite vom 25.05.2012
Forscher: Katholiken und Protestanten sprachen anderes Deutsch » Sprachwissenschaftler Prof. Dr. Jürgen Macha	Bild.de vom 02.05.2012
Der Papst spricht ein Machtwort: Zugeständnis an Konservative bei Liturgie » Theologe Prof. Dr. Klaus Müller	Mainpost online vom 25.04.2012
„Die Kirche hat enorm an Einfluss verloren“ » Religionssoziologe Prof. Dr. Detlef Pollack	Deutschlandfunk „Interview“ vom 17.05.2012
Studie: Was Meinungsmacher über Religion denken » Studie der Theologen und Sozialethiker Prof. Dr. Karl Gabriel und Prof. Dr. Hans-Richard Reuter und Soziologin Dr. Christel Gärtner	Juraforum vom 16.05.2012
Tysk presse ser mere positivt på kristendom end på islam » Studie der Theologen und Sozialethiker Prof. Dr. Karl Gabriel und Prof. Dr. Hans-Richard Reuter und Religionssoziologin Dr. Christel Gärtner	Kristelig Dagblatt vom 25.05.2012
Egyptians debate religion's place in constitution » Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer	Deutsche Welle vom 04.04.2012
Veranstalter ziehen Bilanz. Viele lobende Worte über die „Goldene Pracht“» Ausstellung „Goldene Pracht“	Kirchensite vom 03.06.2012

Heimbach-Steins: „Zuwanderer bereichern unsere Kultur“ » Sozialethikerin Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins	Kirchensite vom 21.05.2012
Aktion radikaler Salafisten: Innenbehörden fürchten Eskalation bei Koran-Verteilung » Islamwissenschaftler Prof. Dr. Thomas Bauer	stern.de vom 13.04.2012
Angst vor dem Scharia-Recht » Islam- und Rechtswissenschaftler Osman Sacarcelik	Schwäbisches Tagblatt vom 02.05.2012
Neue Einrichtung an der Universität Münster » Neugründung des „Centrums für Religion und Moderne“	Kirchensite vom 08.05.2012
Kony 2012 – „Ihr unterstützt eine Militäraktion!“ » Interview mit Ethnologin Dr. Barbara Meier	WDR.de vom 20.04.2012
Unbekannte Ruine in der Wüste des Sudan entdeckt » Ägyptologin Prof. Dr. Angelika Lohwasser	der Standard.at vom 21.04.2012
Kuba: Polizei nahm vor Papst-Besuch „Damen in Weiß“ fest » Historikerin Prof. Dr. Silke Hensel	Österreichischer Rundfunk ORF vom 19.03.2012

> Impressum

Herausgeber

Exzellenzcluster „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU)

Redaktion

Zentrum für Wissenschaftskommunikation des Exzellenzclusters „Religion und Politik“ der Westfälischen Wilhelms-Universität (WWU)

Gestaltung

Dipl.-Des. Verena Ilger

Bildnachweise

Titelseite und Seite 35: Aschendorff, Beck-Verlag, Berlin University Press, Brill, Böhlau Verlag, Campus, Harvard University Press, scm press, Schöningh, Eisenbrauns, Ergon-Verlag, Harrassowitz, Oxford University Press, Suhrkamp, Transcript, V&R unipress, Vandenhoeck & Ruprecht, Waxmann Verlag, Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Verlag Herder, Verlag der Weltreligionen, VS Verlag für Sozialwissenschaften (Montage: exc)

Clara Amit, Israel Antiquities Authority (Seite 10)
Al-Azhar Universität (Seite 16)
Aschendorff (Seiten 31, 33)
Berlin University Press (Seite 29)
CFalk/pixelio.de (Seite 21)
Getty Images (Seite 43)
Julia Holtkötter (Seiten 16, 28, 42)
Guy Focant (Seite 8)

Ergon-Verlag (Seiten 30, 31)
Instituts zur Förderung publizistischen Nachwuchses (ifp) (Seite 21)
Tim Karis (Seite 26)
Mohr Siebeck (Seite 32)
Nordrhein-Westfälische Akademie der Wissenschaften (Seiten 10, 28)
photocase/misterQM (Seite 27)
Jos Schmidt (Seite 11)
Stephan Kube (Seite 8)
Transcript (Seite 32)
VS-Verlag (Seite 12)
Waxmann Verlag (Seite 30)
Wikipedia (Seite 43)
WWU Jean-Marie Tronquet (Seite 5)
WWU Peter Grewer (Seiten 6, 16, 20)
Zentrum für Wissenschaftskommunikation (Seiten 2, 7, 9, 11, 13, 14, 19, 20, 25, 36)

Münster, Juni 2012

Der Exzellenzcluster „Religion und Politik in den Kulturen der Vormoderne und Moderne“ besteht seit 2007 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster (WWU). Dem Forschungsverbund gehören gut 200 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus 20 geistes- und sozialwissenschaftlichen Disziplinen und elf Ländern an. Sie untersuchen das komplexe Verhältnis zwischen Religion und Politik von der Antike bis zur Gegenwart und von Lateinamerika über Europa bis in die arabische und asiatische Welt. Es ist der bundesweit größte Forschungsverbund dieser Art und von den deutschlandweit 37 Exzellenzclustern der einzige zum Thema Religionen. Bund und Länder fördern das Vorhaben im Rahmen der Exzellenzinitiative bis Oktober 2012 mit 37 Millionen Euro. Der Antrag des Exzellenzclusters auf Verlängerung um fünf Jahre wurde bewilligt.

Exzellenzcluster „Religion und Politik“

Johannisstraße 1-4

48143 Münster

Tel. +49 251 83-23376

Fax +49 251 83-23246

religionundpolitik@uni-muenster.de

www.religion-und-politik.de

